



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Der Dritte Tractat. Von dem Gelübdt der Armuth.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

Der Dritte Tractat.

Von dem Gelübde der Armuth.

Das 1. Capitel.

Die Armuth ist ein Fundament der Evangelischen Vollkommenheit.

Matth. 5. 3. **S**elig seynd die armē im Geist/
dann ihr ist das Himmelreich/
mit diesen Worten sahet der Herr seine be-
de Predigten an/auff dem Berg zu seinen
Jüngern/und zum Volck auff dem Felde/
diese Wort wollen wir auch mit dem gros-
Basil. in sen heiligen Basilio von der geistlichen frey-
reg. willigen Armuth verstehen/ob sie wohl von
breu. andern Lehreren auff alle demüthige Chri-
sten gedeutet werden/nicht ohne wichtiges
Bedencken;dann gleich wie bey den Chri-
sten ins gemein / muß die Demuth eine
Grundfest seyn für alle Tugend: also hat
Christus diese Tugend der Armuth an die
Spitzen der Vollkommenheit im geistli-
chen Leben wollen setzen: von der hat er
die acht Seligkeiten anfangen wollen /
solche hat er selbst zum Exempel ange-
nommen / vnd ist vns sehr fein damit vor-
gangen. Diese Tugend hat er stillschwei-
gende auß der Krippe von seinem Geburts-

tag an gelehret/diese lechret aus dem fin-
stern Stall:diese lehret die geringe Wunde-
lein/das Hey/die Thier von deren Athem
er erwärmt worden. Diese lection hat der
Himmliche Doctor / ab dem Sul des
Creuxs/da er nackend/und armt gehangen/
vns noch zulest wollen eintrucken/in dem er
nicht so viel eigentümlich gehabt / daß
er hat mögen ehrlich begraben werden/wie
dan sein ganzes Lebe armt gewesen/den Tri-
but hat er auß dem Munde des Fisches
entlehnet/wie auch das Haus zur Ruhe /
den Saal zum Abendessen / vnd ist frehlich
wahr was er sagt: Die Füchs habent
ihre Hölen / vnd die Vögel ihre
Nester / des Menschen Sohn a-
ber hat nicht da er sein Haupte
hinleget.

Dies Fundament der Vollkommenheit
hat vnser Baromeister Christus tieff gra-
ben vnd legen wollen/die Armuth nemlich:
Matth 19 Wilt du vollkommen seyn/so ge-
he hin verkauff alles was du
hast / vnd gibs den Armen: sprichet
er/ vnd solches bestättigt er mit seine eignen
Exempel. Daß aber eben die frehwillige
Armuth das erste Fundament der anfan-
Luc. 9. gendist

AA. 4. golden Kirchen / vnd erster Vollkommenheit gewesen / haben wir zu sehen an den ersten Christen ; dann keiner sagte von seinen Gütern daß sie sein weren / sonder es war ihnen alles gemein / denn wie viel ihr waren / die da Leker / oder Häuser hatten / die verkaufften sie / vnd brachten das Gelt dafür / vñ legten es zu der Apostel Füßen / vnd man theilet auß / vnd gab einem jeglichen nach dem ihm noth war. Zum Füßen der Apostel legten sie es / spricht der H. Hieronimus / anzudeuten / daß man das Gelt mit Füßen treten soll.

AA. 3. Was diesem mehr ist wollen die H. Eupriamus / Basilius vnd jetzt gedachter Hieronimus neben andern / die Christen haben selbiger Zeit schon das Gelübde der Armuth gethan / vnd nemmen solches ab auß der geschwinden Straff Ananias vnd Saphira / weil sie etwas an Gelt zuruck behielten / sonst solte die Straff viel zu groß gewesen seyn / wo das Gelübde nicht were vorgegangen. Das ist dann die Ursach warum die Christliche Kirch / heilige Aposteln vnd Väter / alle Stifter der geistlichen Orden die Armuth zum Fundament als nothwendig vnd nützlich gelegt / wie ihnen dann auch vnser H. Vatter gefolget / vnd in seine Sammlung also aefest hat. Die Armuth als ein feste Maur des geistlichen Standes soll geliebt / vñ in ihrer Keinigkeit gehalten werden / so viel als mit zuthun göttlicher Gnaden geschehen kan.

Da sehen wir dann daß die Armuth ein Grundfest / vnd zugleich ein Maur des Ordensstands ist / viel anders als in der Welt / da die Stande / vnd alle hohe Würden ein

silbern Boden habet / vnd mit güldenem Verge vmbbringt seyn müssen. Dis hat vns der obriste Verckmeister Christus selb gelehrt / in vnderchiedlichen seinen Evangelischen Parabeln. Wer ist auß euch / spricht er / der will ein Thurn bawen / vnd sitzt nicht zuvor vnd vberschlägt die Kösten / ob ers hab hinauß zu führen? auß das nicht / so er den Grund gelegt hat / vñ es mit hinauß führt: kan alle die es sehen / sehen an seiner zuspotten vnd sagē: Dieser Mensch hat angehaben zu bawen / vñ kans nit hinauß führen. Oder welcher König / der da außziehen vnd ein Krieg anheben will wider einen andern König / sitzt nit zuvor vnd rathschlaget / ob er könnte mit zehen tausend be gegnen dem der vber ihn kompt mit zwanzig tausend: Wo nit so schickt er Botschafft / wenn jener noch fern ist / vñ bittet ihn vñ Frieden. Also auch ein jeglicher vnder euch der nit absaget allem daß er besizet / kan nit mein Jünger seyn. Durch dis will der Herr zuverstehe gebe / daß / wie ein grosses Kriegs heer wider den Feind / vnd wie ein grosse Summa GELTS zum bawen vonnöthen / also vns zum geistlichen Thurn der Vollkommenheit die Armuth vñ Verachtung aller irdischen Gütern vñ nothwendig sey. Eben dieser Meinung ist der H. Augustinus / das nemlich durch den Thurn die Evangelische Vollkommenheit / durch die nothwendige Köste aber die Verfassung aller Ding verstanden werde / daß also der Mensch fren werde Gott zu dienen / vnd desto sicherer wider alle Anlauff des höllischen Feinds.

Luc. 14

Epist. ad Lat. tam.

Vuuuu 2 Wir



Micron
apud
Euseb.
Greg.
hom.
32.

Wir seynd in diesen Standt kommen /
spricht der h. Gregorius / das wir kampf-
fen mit dem Satan / weil er nun bloß vnd na-
cked ist / auch nichts besitz / müssen wir auch
allem Irdischen Gut absagen / vnd also
bloß mit dem bloßen Feind streiten. Dan
wer mit Kleidern angethan / mit einem na-
ckenden streitet / spricht der h. Gregorius /
wird gar bald zu boden gezogen / weil man
ihn ergreifen kan. So werffe dann die Ir-
dische Kleider ab / vnd kampfte männlich
mit dem Feind : dann die äußerliche Güter
seynd nichts anders / als Lumpen des Leibs /
der dessen mehr hat vmbhangē / wird leicht-
licher vberwunden.

In. 2.
act. A.
post.

Der h. Chrysostomus fragt mit Ver-
wunderung nicht vnbillig / woher es doch
kommen / das in der ersten Kirchen ein so
grosser Eyffer vnd Ernst zur Gottseligkeit
gewesen / bey vns aber so gar erkaltet sey /
vnd will dafür halten / das die ersten nackend
vnd arm / mit Ablegung aller zeitlichen Gü-
tern wider den Teuffel gekampffet / wir aber
mit vielen gütern / Ehm / Prebenden besa-
den / vns in die Schrancken wage / darumb
legen dann die geistliche Ordenstände wol
vnd verständig all das Irdische durch das
Gelübde der Armut hinweg / das sie desto
fertiger Christo folgen mögen. Ein blosser
Fechter ist hurtig : einer der wol schwim-
men will / thut seine Kleider auß / vnd ein
Wanders Mann laufft schneller seinen
Weg / wann er keinen Plunder mit sich
traget.

1. Tl. 6.

So bleibt vnd ist dann das erste Gelübde
in den Ordenständen die Armut / als ein
Fundament vnd Grundfest aller anderen
Tugenden. Dan gleich wie nach Meinung
des Apostels Pauli / die Begierigkeit
ein Wurzel alles Übels ist / also ist

die Absagung aller Reichthumb / oder die
Armut ein Wurzel alles guten / vnd Tu-
gend. Die Reichthumben seynd Instru-
menten / vnd Werkzeug aller Laster / die
Absagung vnd verlassenig derselben ist ein
Mutter aller Tugend / spricht der heilige
Anselmus / vnd kan solches durch alle Tu-
genden erwiesen werden. Dann erstlich
pfeget die Armut bey den Frommen ein
Verwahrerin der Demuth zu seyn. Dann
auch dienet sie sehr wohl / wegen geringer
Speiß vnd Kleidung zur Keuschheit / vnd
also hat sie ihren Platz bey der Mässigkeit /
Gedult /c. wird darumb billich vnd wohl
genandt ein Meisterin / ein Verwahrerin /
ein Mutter aller Tugenden / weil sie an-
dere Tugenden in vns gebiert / ernehret / ver-
wahret / vnd auffbringer. Zu dieser heiligen
Armut sollen wir Lieb vnd Lust gewinnen /
vnd von Herzen gegen sie gesinnet seyn / wie
der h. Franciscus / der sie seine Frau oder
Meisterin zu nennen pfeget / wie er in der Re-
gul der h. Clara sie auch zieret / vnd spricht :
wir seyn verbundē zu der Armut / als zu vn-
ser allerheiligsten Frauen vnd Gebieterin.

3. P.
const.
c. 14. 25

Das II. Capitel.

Von vnerschätzlichen Werth vnd
Gabe / mit dem Gott die ar-
men vorkombr.

Jener Evangelische Jüngling / dem nicht
genug war von Kind auff die Gebort
Gottes gehalten zu haben / vnd der Voll-
kommenheit besser nachsehen wolte / gieng
traurig vom Herrn da er hörte : wiltu
vollkommen seyn / so gehe hin /
ver-

Mat. 19.

verkauft alles/was du hast/vñ gibst den armen/dann er hat viel Güter: Vnd ist vermuthlich daß er dem Rath Christi nicht sey gefolgt/weil er die Güter nicht wolte verlassen/köndte also den Thurn der Vollkommenheit gar nicht aufführen/weil es ihm gleich am Fundament oder Grund gebrache. Daß es nun vns nit auch etwan also ergehe/will der Herr gleich im Anfang seiner Lehr vns den grossen Lohn vorhalten/den wir mit Verläugnung aller zeitlichen Güter verdienen/da er spricht: **Selig seynd die armen im Geist/dann ihr ist das Himmelreich.**

Serm. 4. de Ad. vcut. Soll nun wol das Himmelreich mit diesem zeitlichen Gut zur Vergleichung kommen dürfen? oder würde der ein guten Kauff thun/der das zergängliche für das ewige gibt? Der H. Bernardus hat wol allhie gemerckt/daß der Herr nit ins künfftig von den armen geredt hat/als solten sie das Himmelreich nach dem Tod habe/sondern **ihrist ist jeko allbereit das Himmelreich.**

Mat. 13. Dem ist diß Reich/O geistlicher Mensch/ob du es schon noch nicht besizest/du hast es kauft mit deinem Weltgut/vnd bezahlt/es wird dir keiner nehmen. Das **Himmelreich** vergleicht der Herr selbst einem **Kauffmann**/der gute **Perlein** suchte. Vnd da er köstliche **Perlen** funden hat/gieng er hin/vñ **verkauftte** alles was er hatte/vnd **kauffte** dieselbigen / vnd machte sie also sein egen: eben also hastu das **Himmelreich** dir erkauft mit allem daß du verlassen hast.

Wir wollen noch was mehr hören/wen ja etwas vber das **Himmelreich** seyn kan / das den armen versprochen ist: dann als der betrübt Jüngling wegen seines Gutes

vom Herrn vnd der Vollkommenheit sich abwendete/vnd der Herr den Jüngern zuversichen geben/wie schwerlich es den Reichen sey in Himmel eingehn/sprach Petrus in aller Namē/wolan **Herrliche wir haben alles verlassen/vnd seynd dir nachgefolget/was wird vns denn aber dafür?** Jesus aber sprach zu ihnen: **Wahrlich sag ich euch/dass ihr/die mir seydnachgefolget/in der Widergeburt / da des Menschen Sohn sitzen wird auff dem Stul seiner Herrlichkeit / werdet auch ihr sitzen auff zwölff Stühlen / vnd richten die zwölff Geschlecht von Israel.** Diesen Verheißzehen alle H. Lehrer auff die Geistlichen in gemein/vnd wollen / sie seyen solche **Wesiger** des Herren/wofern sie in Gnade Stand sterben. Dahin deuten sie auch die **Wort** des Propheten **Isaia: der Herr wird kommen zum Gericht mit den ältesten seines Volcks/vnd mit seine Fürste/vñ was der weiß Man im Sprichwort sagt: Ihr Man ist edel in den Pfortē der Bräutigam der Kirchen nemlich Christus / wen er sitzt bey den Katherren des Lands / das seynd die jenigen/welche an jenem Tag zu Gericht mit dem Herrn sitzen werden / vnd die Welt helfen richten.**

Vnd obschon etliche Doctoren vermenen es werden alle so in die Zahl der Heiligen ingesetz seyn/solche Richter seyn / jedoch deutet es der H. Thomas insonderheit auff die armen Geistliche/welche umb Christi willen alles verlassen haben / vnd geben dessen ihre genugsame Ursache. **Recht** sagt dann der König David von ihnen/**Tun** **Vuuy 3** seynd

Mat. 19.

Aug. Ep. 89.

Greg. 1.

10. mor

c. ult.

& alij.

16. 3.

1. ov. 31

Pl. 138.

21. 13. Seynd Gott deine Freund für mich
sehr Ehrwürdig worden / ihr für-
stlich Würde ist sehr starck worden:
als hette er sage wollen / Gelobe seystu Herr /
der du so grosse Ehr deinen Dienern vnd
Freunden geben hast / vnd denen sonderlich /
die sich freywillig in die Armut verlobt ha-
ben / das du ihnen nicht allein das Himmel-
reich / sonder auch die obersten Gerichts-
stellen versprochen / darauß sie mit dir rich-
ten sollen die ganze Welt.

Das III. Capitel.

Wie der Herr den Armen im Geist
auch in dieser Welt ein ziemlichs be-
zahle vnd abstatte.

Das nun nicht etwa einer oder der an-
der klagen möge / die Abstattung seines
erkaufften Schazes vmb die Armut / wer-
de ihm zum andern Leben viel zu lang auff-
gehalten / soll man wissen / das der Herr
auch allhie nicht ohn reichen Wucher sehr
viel bezahlet / wie er vns allen dann zum
Trost solches versprochen / da er dem heilige
Petro antwortet: **Vnd ein jeglicher /**
Matt. 19 **der da verläßt Häuser / Brüder /**
Schwester / oder Vatter / oder
Mutter oder Weib oder Kinder /
oder Acker / vmb meines Namens
willen / der wirds hundertfältig
wider bekommen / vnd das ewig
Leben haben. Das hundertfältig gehört
hiehero / das Ewig aber ins künfftig Leben /
wie auß den Worten bey dem andern Evan-
gelisten besser zu verstehen / dann da spricht
Mar. 10. **der Herr: Es ist niemand der mit**

hundertfältig so viel empfahe /
jetzt / vnd in der künfftigen Welt
das ewig Leben. Luc. 11.

Diß hundertfältig verstehe der H. Hieronymus / von geistlichen Gütern zwar / das Lib. 1.
er für das weltlich soll das geistliche emp- in Mar.
fangen / welches hundertmal besser ist; je-
doch will Cassians es gar von den irdis-
chen Gütern verstande haben / das die geist-
liche Ordens-Personen von Gott in dieser
Welt hundertfältig alles wider bekommen /
wie dann warhafftig geschicht. Dann für
ein Haus / das du etwa verlassen hast / wie
viel hastu dagegen Häuser bekommen? So
viel als im Orden seynd. Vor einen Vatter /
viel / die dich mit besserer väterlicher
Lieb / vnd Sorgen umbfahen. Wie viel
Brüder hastu im geistlichen Stand die mit
dem Erbgut / sonder dich vmb Gottes Wil-
len lieb haben? Hastu irgendet ein Knecht in
der Welt verlassen / siehe es seynd im Ordē
alle deine Knecht / einer diener dir mit Kauf-
sen / der ander mit Kochen / mit Aufwe-
cken / mit Tischdienern / mit Einschencken /
mit Aufftragen / mit Waschen etc. vnd sol-
ches findestu nicht in einem Ort / sonder wo-
hin du auch kommest / in Italien / Franck-
reich / Teuschland / Japon / Indien / ja so
gar in der äußersten Welt / ist das nicht
hundertfältig in diesem Leben empfangen?

Was soll ich von der Verlassenschaft
selber sagen? bekombe ein Ordensperson
auch hundertfältig allhie von Gott dessen /
was er in der Welt verlassen hat? Er hat
ja alles was er bedarff / vnd mehr ein Herr
vber die Welt / als die reichen welche in der
Welt seyn. Dann diese kente man besser
Knechte der reichel us nenne als derselbigē
Herren. Vnd diß ist vielleicht die Vrsach
warumb sie die H. Schrift Männer der
Reich.

Reichthum nennet / vnd spricht nicht die Reichthum der Männer / dann die Reichthum seynd nicht ihr / sonder sie werden von Reichthumen beherischer vn̄ besessen: das Gold vnd Silber gebeut ihnen / sie aber müssen dem vnterworffen seyn / vnd mit Sorg Mühe / Fleiß selbige zu mehrer / zu erhalten / Tag vnd Nacht geplagt bleiben / welche Dienstbarkeit so viel grosser wird / je mehr die Reichthum zunehmen. Darumb sagt wahr der weise Mann: Die Sül-
 le des Reichen läst ihn mehr schlaffen / das weiche plattin Bett ist ihm zu hart / das Küssen truckt ihn wie ein Stein / sein sorgfältige Gedancken be-
 nehmen ihm den Schlaf. Die Geistliche aber seynd solcher Sorgz gangfrey / ruhe in Reich / oder Wolfeile sey / schlaffen sieber zu beiden Ohren / wie man sagt / als die nichts habent / wie der Apostel sagt dar-
 umb nicht sorgen / das ihnen was genom-
 men werde / vnd doch alles besitzen.

Zed. 5.11

2 Cor. 6

Was nun die Wollusten vnd Ergeslich-
 keit anlangt / seynd solche bey den Geistli-
 chen warhafftig hundertfältig grösser / vnd
 besser / als bey den Welt-Menschen / vnd
 siehet diß auff ihr selbst eigene Bekand-
 nuss / die mitten vnter allerley Weltfrew-
 den ihre schmerzliche betrübnis vnd
 Bitterkeit wol zu gestehen wissen. Mit
 der Ehr hat es gleiche Meinung: dann den
 sonsten hohe Herrn vnd Prelaten wenig ge-
 achtet / vnd nie vor sich hetten kommen lasse /
 dem erzeigen sie less in seinem zertissenen
 Habit / vnd geistlichen Ordenskleid grosse
 Ehr. Der Fried des Gemüths / vnd des
 Herzen Ruhe aber / vbertrifft alles im geist-
 lichen Ordenstand: welche alle Güter vnd
 Gnaden zwar der Herr vns darumb mit-

theilet / das wir aller Sorgen / vnd Welt
 geschäften befreiet / ihm auß ganzem Her-
 zen dienen / vnd alle Sorgfältigkeit / die wir
 sonsten auff vnser Nahrung / vnd Welt-
 sachen hetten wende / müssen zu seiner grosse
 Ehrn / Dienst vnd vnserer Vollkommen-
 heit in allen Tugenden anwenden sollen.
 Diß will vns der heilige David erinnern /
 da er spricht: **Er / der Herr gab ihm die Länder der heyden / das sie die Arbeit der Vöcker einnehmen / auff das sie halten sollen seine Rechte / vnd sein Gesetz suchen.**
 Freulich begehrt der Herr auch nichts an-
 ders durch den Propheten Ezechiel von vns
 da er von den Priestern redet / vnd spricht:
Sie sollen kein Erbtheil haben: Ich soll ihr Erbtheil seyn: vnd sollt ihnen vnter Israel kein eygē Land eingeben: denn ich bin ihr eygen Gut. Der Herr erstattet / vnd gibt vns alles reichlich / er ist selbst vnser / was
 sollen wir anders suchen?

Pl. 104.

Ezech. 44.

Pl. 13. 6.

O wie selig ist ein solcher dem diß Loß
 aefällt! er kan sagen mit de David: **Mein Loß ist mir gefallen auff's lieblichste vnd löst ichste: dann mir ist worden ein schön sehr herrliches Erbtheil.** Neme ander Geschwester
 vnd Freund / habē die Erde acerbet / ich aber den Himmel. **Der Herr ist mein Erbtheil / Gott ist meines Herzens Stärke / vn̄ mein theil ewiglich.**
 Es pflegte der H. Franciscus zu sagen / die Armuth were ein ganz göttliche Tugend / welche vns lehrte alles Irdisch verachten / vnd vnter die Fuß zu treten / dardurch auch das Gemüth vnd Herr aller Ding fren vnd ledig gemacht / ohne Hindernis sich in Gots
 seinem Herrn vn̄ Schöpffer erschwingē könne.
 Das

Pl. 72.

Das IV. Capittel,

Wartin die Armuth des Geistes
bestehe.

In dem der Erzmeister vnd Liebhaber der Armur Christus Jesus die armen im Geist selig aufgesprochen / hat er vns ohne Zweifel genugsam gelehret / warin die Armur bestehe. Dann es ist nicht genug mit äußerlichem Werck die Reichthum verlas- sen / sonder das Herz muß auch dabey seyn / vnd ist diß die rechte Armur / die dem Men- schen das weltliche so wol mit der That / als dem Herzen die Begierlichkeit abschneidet / vnd benimbt / daß er also vnderhindert dem Herrn Christo im Weg der Vollkommen- heit (darumb wir dann in den Ordenstand getretten) folgen möge.

Die Wort des Herrn zu Petro / der da sagt: **Sihe wir haben alles ver- lassen / ic. Warlich sage ich euch / daß ihr die mir seyd nachgefol- get / ic. betrachtet der H. Hieronymus vnd merckt / daß der Herr nicht gesagt / die ihr alles verlas- sen / sondern die mir seyd nachgefolget:** Dann auch die Heidnische Philosophi / als Antistenes / Diogenes vñ andere haben auch alles ver- lassen / vnd insonderheit Erates Thebanus / da er gen Athen ziehen / vnd sich der Tugend befeissen wolte / verkauffte er sein Väter- liches Erbgut / vnd warffe das Gold ins Meer / mit diesen Worten: **Fahret hin ihr böse Begierden / ich will euch ersäußen / daß ihr mich nicht er- säuffet.** Von einem andern Phocione

mit Namen lesen wir / er sey ein solcher Lieb- haber der Armur gewesen / da ihm der Kö- nig Alexander hundert Talent Golds ver- ehren ließe / daß er gefrage hab / warumb er ihm solches gebe? Darauf Alexander ihm sagen lassen / es geschehe solches seiner Tugend halb / vnd weil er ihn für den besten zu Athen erkennte / hab er ihm solche Sum- ma wider geschickt / vnd gesagt / wie er ihn halte / so solte er ihn lassen bleiben / vnd durch das Zeitliche Gut seiner Tugend kein Ab- bruch machen. Ober welche vnd derglei- chen Heidnische Thaten wir vns billich zu verwundern haben.

Jedoch lehren vns vnser Christliche Philosophi Augustinus vnd jetzt gedachter Hieronymus / viel besser / vnd erweisen mit den Exempeln der Heiligen alten Patriar- chen Abrahams / Isaacs / Jacobs / Josephs / Danielis vnd seiner dreien Gesellen zu Ba- bel / Mardochei / vnd Hesters / David / Iobs vnd viel anderer / daß ihnen die Ehr / Reich- thumb vnd der Welt Herrlichkeit an ihren Tugendten gar nichts geschadet / vnd seind in allem Ueberfluß doch arm im Geist gewesen / dann sie gethan / was David leh- ret / **fället euch Reichthumb zu / so hanget das Herz nicht daran.**

So hören dann zwey Stück zu vnser geistlichen Armur / erstlich / daß wir im Werck alles verlassen / was der Welt ist / wie wir durchs Gelübd der Armur thun. Dannach vnser Neigung / vnd Begierde auch ganz davon abziehe / welches insonder- heit von nöthen / damit also das Gemuth ganz frey / vnd entbunden sich zu Gott dem höchsten Gut erschwingen könne. Recht spricht darumb der H. Thomas / **das er- ste Fundament der vollkomme- nen Lieb zu erlangen / ist die frey- willige**

willige Armuth / das man ohn etwas eygen lebe. Darauff bald das Gemüth von weltlichen Dingen kan abgezogen werden / vnd beweist diß auß dem H. Augustino / welcher lehret / das man hefftiger liebe was man hat / als was man begehret; Denn ein anders ist es nit begehren was vns mangelt / spricht gedachter Thomas / ein anders von dem / was wir habe abgezoge werden / dan jenes achret man als was noch fern ist / weñ aber diß vns benomen wird / thut es vns sowehle / als ob ein Glied vom Leib abgehawen würde.

Über die frag vnd Antwort Petri vnd Christi Matthaei am 19. Siehe wir haben alles verlassen / 20. verwundert sich der H. Hieronymus vnd sagt: Ein grossen Vertrawen läßt Petrus allhie sehen / er war ein Fischer / vnd nit reich / suchte seine Nahrung mit hand arbeit / (wie dann auch seine andere Gesellen) vnd darff doch so getrost sagen / Siehe wir haben alles verlassen. Vnd Gregorius erkennet diesen Vertrawen als rechtmessig / dann man muß alhie nicht ansehen das wehrt / sonder die Nleygung: der verläßt sehr viel / welcher ihm selbst nichts vorbehält / viel verläßt der / welcher das wenig was er hat ganz vñ sich thut. Wir besizen mit Lust / was wir haben / vnd suchen was wir nicht haben / mit Begierd. Petrus vñ Andreas aber haben viel verlassen / weil sie alle beyde ihr Begierde zu allen verlassen vnd abgelegt haben. Der H. Augustinus lobt eben diß auch da er sagt: Auff des H. Erim Stin / oder Beruff haben die Alph. Roder. III. Theil.

Fischer in Verlassung der Schiff vnd Nley sich gerühmet: sie hetten alles verlassen / vnd weren dē Herin gefolget: recht vnd wol dann frey ich verläßt der alles / welcher nicht allein veracht / was er gehabt / sonder auch alles was er hat können haben.

Darauff haben kein geringen Trost zu schöpfen / die / welche zwar wenig in der Welt / jedoch alles mit Lust verlassen habē. Dannes wird mir darumb desto weniger nicht zugemessen werde. schreibt jetzt gedachter Doctor / weil ich nicht bin reich gewesen / weil auch die Aposteln die vor mir diß gethan / mit reich gewesen seynd. Aber wer verläßt / was er hat / vnd was er haben kan / der verläßt die ganze Welt. So viel verläßt dann ein jeder vmb Gottes Willen / wie viel er vmb seiner willen nicht begehrt zu haben / vnd ein jeder der alles verläßt / was er haben kan / verläßt die ganze Welt / vnd mag wol mit den Aposteln sagen: Siehe wir haben alles verlassen.

Da haben nun in obacht zu nemmen die jenen / welche in der Welt groß Gut gehabt / vnd vermeynen sie habē sehr viel vmb Gottes willen verlassen / dann wo solche nicht zu gleich auch ein enffrige Begierd gehabt zu verlassen alles was sie hetten wünschen vnd begehren können / wird sehr wenig seyn / was sie verlassen / gegen dem was ein ander Gott gelassen / vnd von sich gelegt / nemlich sein eygen Willen etwas in der Welt neben Gott zu begehren. Darin besteht dann das Wesen oder Natur der willigen Armuth / das man nemlich die Begierde von allen dieser Welt Gütern ab-

XXXX

siehe!

Epist. 89
ad Hilar

Greg. in
Matth

Epist 34
ad Paul.

ziehe / vnd solche mit daffferem Gemüth
verachte / vnd sagen dorffe mit Paulo dem
Philip.³ H. Apostel: **Ich achte alles für
Nicht / auff das ich Christum
gewinne.** Solche armen im Geist
nennt der Herr nicht vergeblich selig / nit
allein weil deren das **Himmelreich
ist** / sonder weil sie nun schon seliglich sind /
vnd nichts mehr begehren / welches auff Er-
den ein grosses stück der Seeligkeit ist / wie
der weise Boetius lehret / das die Glückse-
ligkeit / oder Gemüthlichkeit nicht bestehe in
Besitzung vieler Güter / sonder in Erfätti-
gung der Begierden. Vnd Augustinus:
**Der ist selig der hat was er will /
vnd will nichts böses:** Dis sind freilich
die armen im Geist / vnd nicht die reichen
dieser Welt. Dañ sie habē was sie begern /
begern aber nichts mehr als sie haben / seynd
mit dem zu frieden / vnd vermeynen sie habē
alles vberflüssig vnd genug. Nit also thun
ihm die Schlucker dieser Welt / deren
Bauch / oder Begierde kein Grund hat / es
Eccl.⁵ manglet ihnen an allen Enden / **der Geiz-
zige wird Gelds nimmer satt** /
spricht Salomon / der geizige sagt nimmer /
es ist genug. Es ergeht ihm / wie dem Was-
serfüchtigen / je mehr der Wasser säufft / je
mehr er dürstet / die Lieb zum Geld wächst
so viel / als das Geld zunimpt. Keiner kan
so viel haben / das er nicht mehr begehre /
vnd trachtet dem mit Sorge nach was ihm
manglet / ja mehr wird er gequelet von dē /
das er begehrt / vnd nicht hat / als erfretet
von dem / das er schon gesamblet hat.

Mut. lib
de wāq.
animi.
Als eins tags der Grosthätige Alexan-
der einem Philosopho zu hörte / der von vie-
len Welten ein Gespräch hielte / vnd mit
seinen Sinnreichen Jüden erweisen wolte
es were noch ein / auch wol mehr Welt als

die / darin sie wären / finge dieser König an
zu weinen / vnd zu sagen: Seynd so viele
Welt / was thun wir / das wir noch nicht
eine vberwunden / vnd vns eygen gemacht
haben? sollen wir nicht billich Ursach ge-
nug zu trawren haben? damals hatte schon
der Alexander viel Land vnd Leut / siehe aber
wie wird er geängstiget von dem / das er
noch nicht hatte / wie wenig ward er ersat-
tigt ab dem / das er hatte? hingegen truge
der Philosophus Crates ein alten zerrissē
Mantel an / lebte arm / aber immer fröhlich
vnd genügend / viel reicher in seiner Armut
als der begierige Alexander / wie es dann
ein anderer Weltweiser Diogenes / dem
König schimpfflich vorgerufft / da er ihm
ein grosse Summen Geldes anbote / spre-
chend / mich dunckt du bedarffest in deiner
grossen Armuth wohl etwas / begehre was
du wilt es soll dir werden. Darauff ihm
der Philosophus: Mein König / wer ist
der armste vnder mir vnd dir? Ich / der mit
diesem meinē schlechten Rock / vnd Schuf-
sel zu frieden bin / vnd gang nichts mehr be-
gehre; oder du / dē das Reich Macedoniē zu
klein / vnd andere Königreich zu erobern
dich in so grosse Gefahr deines Lebens be-
gibst / der du auch dein Begierde mit der
gangen Welt nicht ersättigen kanst? Viel
reicher bin ich / als du. Diese Meinung lobt
sehr hoch der H. Basilius / vnd hält den ja
für reicher der alles genug hat / als dem al-
les Gebricht. Basil. kom. 24

Da siehet man dann wohl das die wah-
re Reichthumb / Frewd / Glückseligkeit / vnd
was in dieser Welt grosses ist / nicht in der
Vielheit besteht / sonder in Bezwingung oder
Ersättigung der Begierd / vnd des Willens:
wie auch die Armut nicht so sehr im mangel
der irdischen Ding / als in ablegung der
Begier.

lib. 1. de leg.

Begierlichkeit des mehr vnd mehr zu habē / bestehet. Darn wann diese Begierlichkeit abnimpt / da ist einer schon reich genug / wie Plato lehret.

Diese des Geists Armuth besser zu verstehen ist zu merken was der H. Chrysostomus lehret / mit einer Gleichnuß / sprechend: Es ist vnder den jenigen / welche auß Lieb zur geistlichen Armuth kein zeitlich Gut begern / vnd denen / die immer darnach streben ein solcher Biderscheid / als zwischen einem der bey dem vollen Wasserbrunnen stehet / vnd auß grossen hitzigen Durst ein Trunck vber den andern thut / vnd den Durst doch nicht leschen kan; vnd dem andern der kein Lust / oder Willen zu trincken hat. Gleich wie dieser ruhig vnd zu frieden ist / ob er wohl kein Wasser siehet / jener aber mitten im Brunnen dürstet / vnd sauffen will; also ist der vnseelig der viel begehrt; jener der sich begnügen laßt / vnd nichts begehrt / jedoch selig ist. Diß / wie wol seltsam Lehrstück lehret vns die Heilige Schrift eben auch mit diesen Worten: **Es ist einer eben als ein reicher so er doch nichts hat: Vnd ist einer als ein Armer der doch in grossen Reichthumb ist: Wie das?** Eitelkeit / vnd Armseltigkeit ist der Reichthumb / vnd die Güter dieser Welt / die ihre liebhaber wol zu sich locken / nimmer aber ersättigen können: die Armuth im Geist aber bringt ein selige Fülle mit sich / vnd ist ein Vortrab der ewigen Ersättigung.

Laert. lib. 2. de Socrate

Eben dieselbe Armuth des Geists erläutert auch ein ander spruch des Heydnischen weisen Manns Socratis / in deme er gesagt hat: Den Göttern ist am gleichsten / der am wenigsten bedarff: weil die Götter gar keines Dings bedörffen. Vnd wenn

er vber den Marck gieng / darauff allerley Sachen zu kauffen waren / frolocket er vor Fremden: **Ey wie bedarff ich so vieler Ding nicht.** Aber viel ein ander Gesang singen die Weltkinder / wenn sie ihres Dings irgēd sehen / da geht ihnen das Gemüth auß vnd sprechen: Ach hette ich doch dieses / wie viel Dings manglet mir noch? &c.

Das V. Capitel.

Von den Geistlichen vnd Ordenspersonen / die in der Welt grosses verlassen vnd darnach geringen anleben.

Auß dem / was jeso gesagt / haben wir anfangs zu lehren / daß vns zur geistlichen Armuth nicht genug sey / den Irdischen Gütern absagen / sonder wir müssen auch vnser Begierden davon ziehen. Ist noch ein Fimcklein der Begierlichkeit zu solchen Weltgütern in vns / so haben wir noch nicht recht die Armuth gesucht / vnd seynd darumb nit recht geistlich / sonder tragen vnter der Laruen der Armut / den Weltpuppē noch herum. Neben dem ist zu merken / daß der Geistliche so den grössern Dingen in der Welt abgesetzt vnd sich in dem Orden an die geringe hanget / nemblich zu irgēd einer Zeltē / Buch / Kleid / Bildt / &c. nicht vollkommenlich arm im Geist kan genennet werden; weil solche Armuth in dem besteht / daß man das Gemüth / vnd Begierde von zeitlichen abziehe.

Solche falsche armē strafft jener Abt Daniel sehr ernstlich bey Cassiano vnd spricht: Ich weiß nit / auff was Weiß ich ein lächerliche Sach / die sich bey manchē Geistliche

Coll. 4. Abb. D. c. 21.

Xxxx 2

spüren

spüren läßt / beschreiben soll / welche nem-
 blich mit so dapffern Gemüth / groß
 Geld vnd Gut in der Welt veracht haben /
 darnach aber im Orden zu schlechten / vnd
 geringen Dingen ein so eyfferige Begierde
 vnd Lieb gewinnen / wie auch nach manchē
 geringen Werth oder Gelegenheit mit so
 heissem Ernst vnd Willen streben / der mit
 dem Sinn / den sie in der Welt nach den
 zeitlichen Gütern gehabt / weit nicht zu ver-
 gleichen ist. Diese haben ihren geizigen Muth
 vnd appetit etwas zu haben / sambt ihren
 Gütern nicht abgelegt / sondern verändert /
 vnd den Gift der leidigen Annüherung vñ
 Begierlichkeit mit sich ins Kloster bracht /
 allda sie sich mehr vmb die kleine Ding /
 vnd nichtige Kindergerwerb reissen / als sie
 zuvor vmb das groß gethan. Der Vnder-
 scheid der Reichthumb macht nicht arm /
 sondern die Abtödtung der Begierlichkeit.
 Es ist Gott nicht gefällig wen das Ge-
 müth verstrickt wird / daß es sich zu ihm
 nit erschwingen kan / der Strick sey von
 Gold / oder Bley / von Seiden / oder Stroh.
 Mann halte für die Augen ein Guldene /
 Silberne / ahymen / oder irdinen Teller /
 es gilt gleich / alle vnd jede halten dir die
 Sonnenstralen auff. Also verhundern dich
 auch die geringe Ding darauff du dein Be-
 gierd / vnd Augen schlägst an der vollkom-
 menen Lieb der Armuth.

in Bi-
 blioth
 PP. 16.
 3. opusc
 ult.

Ein fein Gespräch hietze hiebon vor-
 zeiten der Abt Marcus mit seiner See-
 len / vnd sprach: Mein Seel / du magst
 sprechen / wir samblen auch kein
 Reichthumb / wir besitzen keine
 Güter : aber ich sag dir / mein
 liebste Seel / Geid / vnd Gut kan
 vns kein Schaden bringen / son-
 der der Mißbrauch desselben.

Dann es haben viel reichen / als
 Abraham / David / Jacob / Job /
 doch ohne Lieb zu den Reich-
 thumben Gott gefallen. Wir
 ernehren aber oft ohne Reich-
 thumb den Wurm des Geizs in
 einer sehr geringen Materi : Wir
 samblen kein Goldt oder Silber /
 aber doch sonsten viel schlechte
 Sachen / vnd seynd oft mehr solchem vn-
 nützen Gerümpel ergeben / als dem großen
 Gut in der Welt. Wir trachten nach
 keinen Prelaturen / vnd hohen
 Würden / jedoch fahen wir allen
 Luft / vnd Rauch des Lobs /
 vnd eytlen Ehrn auff / vnd seynd
 viel armseliger als die Welt leut / je mehr
 wir solche nichtige Ding suchen / vnd lie-
 ben. Was sie begehren / darnach sie trachten
 hat ja ein feinen Schein vnd Namen / als
 ob es etwas wehrt sey / wir haben solchs ver-
 acht / vnd suchen was weit verächtlicher ist.
 Nach der Lehr des heiligen Pauli solten wir
 zum vollkommenen Mann werden / vnd
 täglich werden wir kindischer ; männlich
 haben wir grosses Gut verlassen / kindisch
 suchen wir in dem geistlichen Standt Kin-
 dertpiel / vnd wo vns solchs Gauckel-
 werck genommen wird / sehe da seynd wir
 im Harnisch.

Das ist zu beueine billich / daß ein geist-
 licher / der so standhaftig alles in der Welt
 verlassen / an so geringen Sachen sein Los-
 sten ankleben läßt / vnd so gar sich darein er-
 gibt / daß er vmb deren Enzihung / betrübe
 vnd vnruhig wird : wie ein Kind / wann
 man ihm einen Apffel abnimmt. Hier-
 ber klage billich der heilige Geist / durch den
 heiligen Bernardum / der also spricht: Wir

Ad Mo-
 nach 5.
 Bertaub

Mönch seynd armfeligter als alle Menschen, wann wir vmb so geringe Ding Noth leiden. Ist es nicht ein grosse Blind, ja Unsinigkeit / das grösser verlassen / vnd dem geringern nachhangen. Haben wir die ganze Welt verlassen / den Freystand abgesagt / in den Closterstand verschlossen / vnsern eignen Willen vbergebē / vnd andere Menschen vber vnserre Häupter gesetzt / wie wir ds zugehn, wann wir diß all in vnser Hinlässigkeit vnd Unverstand werden veriteren ?

Das VI. Capitel.

Von dreyerley Staffeln der Armuth.

WElche von dem Gelübd oder Tugend der Armuth schreiben / seyn drey Staffeln derselben. Auff dem ersten Staffel seynd die / welche war außertlich das Gut verlassen / inwendig aber vnd mit dem Gemüt selbigem nicht absagen : solche seynd keine rechte Armen im Geist / auch keine wahre geistlichen sondern Betrieger. Auff dem andern Staffel seynd die / welche mit Gemüt vnd der That dem irdischen absagen / vnd in einem Orden nichts vbrigs begehren / jedoch trachten sie sehr ernstlich dahin / daß ihnen gar nichts an nothwendiger Unterhaltung / in Essen / Trincken / Schlaffen / Kleidung / vnd allerley gebrechen / wo ihnen hierinn etwas zu wider ge-

schicht / oder abgebrochen wird / nehmen sie es sehr ungütlich auff / vnd klagen darüber. Vnd diß ist auch keine vollkommene Armuth / wie der H. Bernardus sagt : **Es seynd die arm seyn wollen / jedoch mit dem Beding / daß ihnen nichts mangle / sie lieben die Armuth / aber also / daß sie kein Armuth / oder Abbruch leiden wollen.** Diß ist so gar kein Armuth / daß es auch der größte Wohlstand ist / der bey dem allerreichsten in der Welt nicht gefunden wird. Dann es eben diesen sehr / vnd an vielen ermanglet / entweder / weil ihnen offte die Zinsen vnd jährliche Einkommen außbleiben / oder sonsten der Krieg sie vberfällt / oder auß Kargheit nicht alles bestellē wollen / oder das Hausgesind vnd Dienstboten ihnen nicht recht bestellen vnd zubereiten was sie haben / vnd haben können. Wie will dann ein Geistlicher / der die Armuth angelobt / vnd zuhalten geschworen hat / daß ihm nichts mangeln soll ? Will er vnter dem armen Christo mehr haben / als er vnter der reichen Welt / oder Teuffelsdienst hatt haben können ? Wie vbel steht es dem an / der in geistlichen Stand darumb eingangen / daß er sich vnd seine Sündigkeiten vberwinde / jez begehre genüglicher vnd besser gehalten zu werden / als ihm in der Welt widerfahren wäre ! Seltsame Anschläge seynd diß.

Den dritten Grad muß ein wahre Ordensperson ersteigen / vnd an dem nothwendigen mangel leiden : Dann ein wahrer Liebhaber der Armuth / achtet auch die Nothdurfft nicht so viel / als ein Weltkind den Ueberfluß. Da soll sich dan diese unsere Lieb sehen lassen / vnd kein Nothdurfft gesucht werden / da keine ist / sondern sollen mit

dem wenigsten zu frieden/ vnd geflissen seyn/
die Armut in alle Weg zusuchen / wo wir
nur können. Da sollen wir wünschen / daß
etliche Würcklichkeit der Armut vns an
die Hand kommen/exempel weiß / etwas
mangels an Speiß/vnd Tranck/Kleidern
zc. haben.

Vinc.
de Vita
Spiritu.
Es ist keine Ehr arm seyn / sagte jener/
wann ein Artner seine Armut nicht lieb
hat/vnd vmb Christi willen alles gern ley-
det/was ihme die Armut aufflegt/der die-
sen Last gern trägt vnd dülde/ der ist recht
vnd löblich arm. Sehe nun / wie gern du
die Armut/vnd ihre Gesellschaft (Hun-
ger/Durst/Kält/Hitz / Bngemach / Ver-
achtung/ zc.) wann sie bey dir einkehren /
empfahest/vnd zur Herberg auffnimmest /
mercke/ob du gern zerrissene/gelappete oder
alte Kleidung anträgest/wol zu frieden seyn-
est/wan dir am Tisch etwas mangelt/gern
vnd mit Lusten issest / was ohn schmeckend
ist/gern in einem vnlustigen Gemach woh-
nest/vnd dergleiche. In solchen Stücken be-
steht die wahre Armut.

Das VII. Capittel.

Etliche Mittel die geistliche Ar-
mut zu erlangen / vnd zu erhalten.

3. p. cōst
c. 1. §. 7.
& reg.
24. Sü.
1 s. c. 4.
Vit.
Im ersten/wird hiezu gar dienlich seyn/
vnser Regel wol zu verstehn/vnd zu hal-
ten: Sie sollen kein Ding als we-
re es ihr eygen gebrauchen. Diese
seine Regel oder Lehr / pflegte der H. Iu-
natus/mit seiner Gleichnuß zu erklären:
In allem soll ein Geistlicher sich verhal-
ten/wie ein wolgeburtet/mit Kleidung an-

gelegtes Bild/wie vnd was man dem an-
legt/oder abnimpt / ist es alles zu frieden /
es klagt nicht / es siehet nicht saur / vnd
krümme sich nicht. Also soll vns gleich gel-
ten diß oder jenes Kleid/ Gewand/Buch/
Dreyer/daß wir brauchen vnd annehme /
was vns geben/oder genommen wird / also
werden wir vns keines Dings / als
eygen gebrauchen. Empfinden wir in
Abwechplung dieses oder jenes Dings/ein
Beschwerd/ists gewiß ein Zeichen/daß wir
solches zuvor als was eygens gebraucht
haben.

Zu dem Ende dann/wird vnsern Obem
von ihm befohlen/ihrn Unterthanen
erwan Gelegenheit zu geben/ die
Tugend der Armut vnd Gehor-
sam zu vben/ vnd sie zu ihrem
geistlichen Fortgang zu versu-
chen/ gleich wie Gott den Abra-
ham versucht hat / daß sie also
ein Prob der Tugend sehen las-
sen / vnd darin zunehmen. Vnd
kan diese Prob am besten geschehen / wann
man vns etwas abnimbt / oder verwächs-
let/was wir sonst gebraucht haben/als
Wohnung/ Ampt/ Vbung/zc. Dann sehr
wol vermerck diß der H. Augustinus an
vns/wie leichtlich wir anhangen an die
liche Ding/da er spricht: Wann wir
sie haben / so vermeynen wir nit/
daß wir sie lieben/wo sie aber vns
abgehn/dann sehen wir/wer wir
seynd. Bestudest du dann ein Wider-
willen / vnd Beschwerde / oder auch ein
Versuchung/wann man dir diß / oder Je-
nes abnimbt/so wird gewiß dein Affect da-
bey gewesen seyn. Dann was von vns
ohn Schmerz hinweg geht / sagt
gedachter Doctor / das haben wir
nicht

3. p.
cont.
c. 1. lit.
v.

Lib. 7.
de Ser.
Dom.
in Mon.
te.

Lib de
vera re-
lig. c. 48

nicht geliebt: Ohne Schmerzen aber wird nicht verlassen / was mit Lust ist gebraucht worden. Wo dann vns die Obern oft auf einer Kammer in die andern schaffen / jert dis Buch/bald den Rock /z. abnehmen / wird vnser Lust nicht anleben / vnd werden wir kein Ding / als eygen gebrauchen/vnd also die feste Manvr des geistliche Stands/nemlich die Armüt gar nicht durchbrechen/oder durchlöcheren.

Eben solches Mittel / ist bey den alten Vätern in seinem Brauch gewesen / wie wir insonderheit bey dem heiligen Dorotheo lesen. Als dessen Jüngling Dositheus etwan ein Kleid ihm sein angemacht/pflegte er ihm solches zu nehmen / vnd einem andern Bruder zu geben. In seinem Ambr (wie ihm anbefohlen / den Kranken zu pflegen) ersah er ein Messer/welches ihm zu seinen Sachen bequem gedaucht / dis begehrte er von seinem Meister zu gebrauchen/er aber sprach: mein Dosithee / gefält es dir? Wiltu des Messerleins Diener werden / oder aber Christi? Schämstu dich nit zu wünschen / vnd zu begehren / daß dis Messerlein vber dich herrsche? Als dis der Bruder hörte / fürchte er sich für dem Messer / wie für einer Schlange. O wie oft heiten wir Besach / vns selbst also anzureden / schämstu dich nicht solches Ding zu begehren? Wilt du dieses oder jenes Dings Diener seyn? zc. Vnd dis ist ein kräftigs Mittel / die Armuth unverfehrt zu erhalten.

In Reg. Mon. c. 12. 10. 4
Diese Ding achten sehr gering die / welche den Preiß der Tugend nicht wissen / sagt recht Hieronimus: aber es ist in Wahrheit viel anders. Die höchste Weiß-

heit / die beste Vollkommenheit ligt allhie verborgen / war den Weisen / vnd Verständigen dieser Welt / offenbar aber den Kleinen / vnd Einfältigen.

Das ander Mittel zur Armut ist / gar nichts vbrigs behalten / welches n^{4. Reg.} vnser Societat / Gott lob / sehr wohl im^{4. 9.} Schwang ist. Dann der rechtichaffenen Geistlichen Kämmerlein / darinn sie wohnen / vergleichen sich jenem Zimmer / wels die Frau zu Sunam / dem Propheten Eliseo angerichtet / sprechend zu ihrem Herrn oder Mann: Siehe / ich merck daß dieser Mann Gottes heilig ist / der immerdar hiedurch gehet: Laß vns ihm ein Kleinen Saal machen / vnd ein Betth / Tisch / Stul / vnd Leuchter hinein setze / auff daß wann er zu vns komet / dahin sich thue. Wie sein wird vnser Hausrath allda beschrieben? nichts sieht man in vnsern Kammern / als diese vier Stück. Kein Picturen / Gemähl / Tafeln / prächtige Sessel / Tresur / Tappeteyen / zc. ist bey vns. Nichts fürwitziges / nichts selzams hat man bey vns zu suchen / ja ein kalten Trunc Wasser mögen wir ohn Erlaubnuß / vnd außser dem gewöhnlichen Orth nit thun. Kein einig Buch dörffen wir mit einer Lin vnterstreichen / keins ohn Erlaubnuß mit vns führen.

Groß ist solche Armut / die Ruhe aber / vnd darauß entstehende Vollkommenheit / ist viel grösser. Dann solche der Sündlichkeit annütige Dinge / kan keiner ohne grossen Fleiß erlangen / vnd ohne grossen Sorgen auch nicht bewahren / der sie hat / muß immer fürchten / daß sie ihm nicht werden entzogen / zc. Ein Anschlag des Obern / wie bey vns geschicht / kan viel Zerstreung / vñ

Dis

Vngelegenheit / die etwann auß solchen Sachen / vnd eygenthumblichen Gebrauch etlicher Ding entstehen mögte gar wohl wehren.

Vnd eben ist diß eine auß andern Br-
sachen / warumb wir nicht bald Außländi-
sche Leut // in vnserer Zimmer einführen / dan
ob wir wohl all ander Gepräng gern sah-
ren wolten lassen / vnd vngesähr ein ansehn-
licher Herz / Reichthum / oder Bekandter zu
vns käme / mögte vns außs wenigst die
Begierde antommen / die Kammer mit
Bücher zu zieren / das ja der ander meyne /
wir wären gelehrte Männer / vnd solte sich
also die Ehrsucht / wie ein Schwaben / hinder
vnserer / doch nicht vnserer / Bücher stecken.
Hinweg mit diesem Vbel / es soll in der So-
cietät noch diß / noch anders wider die hei-
lige Armuth / statt / oder Gewonheit
finden.

Noch ein löblicher Strick / vnd Mittel
die Armuth zu erhalten / pflegen etliche für-
treffliche Geistliche zu vben ; Diese tragen
all ihr Gerähle / sie nemmens Affectiones,
Eintlichkeit / de Obern für / lasse den damit
wallen wie er will / vñ breche also ihre Nei-
gung zu de / was sie liebe oder behalte mög-
ten. Eben diß hat der Ordē des H. Hierony-
mi sehr löblich im Brauch gehabt / da man
etwas auch das geringste bey einem oder
dem andern vermerck / was ohnmöthig /
fürwitzig / oder nicht erbarlich war / kamen
alle Brüder im Capittel Haus zusammen /
machten ein Feuer / vnd verbrennetē solches /
als ein Abgott der Geistlichen.

in infor
Novit.
p. 2. c. 9. Diesen Heiligen sollen wir nachfolgen /
vnd alles was vns nicht hoch vonnöthen /
dem Gehorsam vnterwerffen / ohn einigen
gesuchten Schein / andere damit zu bega-
ben / bey vns zu reizen / vnserer Andacht zu

mehren / u. Dam wir wissen auß dem H.
Bonaventura / das solche vnnütze Ding zu
mehr nichts dienen / als vns zu verunrüht-
gen vnd bey andern vns ein Nahmen zu
machen / ob hetten wir solche Sachen feil /
vnd im Vorrath / andern mit zurheilen. Ja
noch mehr entsetzt auß diesem Kram / das
nemlich oft solch klein Hausrähle ohne
Erlaubnis des Obern (oder auß Unbe-
dachtsambkeit / oder weil man sich schewet /
so oft vmb ein geringes ihn anzureden)
andern verhetzt / die es Ehn halben nicht
wollen abschlagen / daher Scrupel / Erger-
nuß / vnd andere Mängel erwachsen. Sol-
che Gabē pflegen auch sonderbare Freund-
schaften zu machen / die im geistlichen
Standt sehr schädlich / vnd von H. Vä-
tern gar verbotten seind / als Spaltungen /
vnd Pestilenz der Brüderlichen Lieb : Wie
solches in vnserm Ordē / sonderlich soll in
acht genommen werden. Darzu dann auß
Gottes Gnad bey vns wol / vnd in den Re-
geln vorsehung ist geschēhen / nemlich das
keiner nichts verschloßē haben / sondern alles
biß auß das innerste des Gewissens / dem
Obern offen stehen soll / als were diß vnserer
Wort : Nemmet was ihr wol / **Es be-
darff keiner Schlüssel** / spricht der
rechte Liebhaber dieser Tugend Hierony-
mus / **auff das also außserlich er-
scheine** / das wir innerlich nichts
mehr besizen / als Jesum.

Wie nun zu Haus alles offē / also ist auch
alles sicher / vnd mit einer sonderbaren Regel
verschloßen bey vns : Dam vnser Heiliger
Vatter befohlen / das keiner in ei-
nes anderen Kammer eingehe /
ohne Erlaubnis des Obern /
welches Schloß stärker ist als
Stahl vnd Eysen. Zu dem ist
gebotten /

gebotten / daß niemandt etwas auß dem Haus / oder eines andern Kammer gebrauchen soll ohn Erlaubnuß des Oberrn. Vnd diß ist das zweyte Schloß / welches an allen vnd jeden Kammern vnd Werkstätten hängt. Neben diesen Schloßeren wirdt noch ein Sigill getrucht / nemlich / Das Gelübd der Armuth / daß ein jeder thut / durch diese drey Niegel ist bey vns alles wol verwahret / besser als mit zehen Schloßeren / vnd wirdt durch die Gnade Gottes niemandt in der Societät also vergessen seyn / der diese heilige Sicherheit brechen / oder die Mawr der heiligen Armuth durchgraben wolle.

Das VIII. Capitel.

Ein ander Mittel die Armuth zu erhalten.

ZB besserer Erhaltung der geistlichen Armuth / wirdt insonderheit vorrätlich seyn / nicht allein allen Ueberfluß abschaffen / sonder auch des nochwendigen sich also gebrauchen / daß diese Tugendt immer herfür leuchte. Diß will der Heilige Ignatius vnser Stifter vnd Vatter von vns erfordern in einer seiner Regel / da er vns gebiet: Nahrung Kleyder vnd Gelieger werden seyn wie Armen gebühret / vnd soll es ein jeder dafür halten das aller schlechtest im Haus werde ihm gegeben werden / zu mehrer seiner selbst Verläugnung / vnd geistlichen Fortgang. Vnd Abermal / 20. Die Armuth sollen alle / als ein Aiph. Roder. III. Ephis.

Reg. 25. Summ.

24. Summ.

Mutter lieb haben / vnd derselbigen nach Maß der heiligen Bescheidenheit zu seiner Zeit etliche Würckigkeiten erfahren / auch nichts als ihr eygen gebrauchen / ja wann es entwedder der Gehorsam / oder die Noth erfordert / das Almosen von Haus zu Haus zu begehren / bereit seyn.

Vnd diß hat er vns nit einmahl allein / 6. part. sonder offtermal eingetruct / insonderheit ^{Cont.} da er eigentlich vnser Kleidung beschreibet ^{c. 2. §. 2.} wie sie des Lands Brauch gemess; der Armuth aber nicht zuwider seyn soll. Erstlich soll die Kleydung / spricht er / ehrlich seyn. Zum andern nach Gebrauch vnd Arth des Lands / darinn wir wohnen zugerichtet: Drittens / der Armuth / die wir geloben / gar nit zuwider / welches geschehen würde wann wir Seydene oder sonst köstliche Kleyder antrügen. Vnd wo vns vielleicht von Eltern / oder Freunden solche köstliche Gewandt zugeschickt würden / mögen wir sie gar nicht gebrauchen / vnd soll niemandt vermeynen sie köstlicher vnd besser der Zeug / je länger er sich tragen liesse / vnd vns also nützer were / dann vnder solchem solte sich bald etwas von der Welt / oder fleischlicher Sinnlichkeit verbergen. Wir sollen vns besleissen mit dem außern Schein vnd Kleidung männiglich zu zeigen / was wir Gott inwendig versprochen haben / nemlich freiwillige ewige Armuth / die nicht minder an der Materi / als an der Form vnd Gestalt soll vermerck werden: Wenn wir Nahrung vnd Kleydung haben / so last vns daran

Ynyny be.

benügen / lehrt vns der heilige Paulus / dazu dienen vns die Kleidung / daß wir vns bedecken / vnd der Kälte / oder Hitze erwehren / **Nahrung sollen wir haben** / spricht ein ander Heilig / **nicht Wol- lust** : Kleidung damit wir be- deckt werden / nicht daß wir dar- inn geehrt werden : hinweg vom Hauß Gottes aller Rauch der ehrelen Hof- fart in Kleidung / die Religion wirdt durch Armuth gemugsam geziert.

Chron. 5. Fr. in. p. 2. lib. 2. c. 19. Unglaublich ist es wie der H. Franciscus seinem Orden ab diesem einreißenden Be- bel gefürchtet hat. Dann als Frater Eli- as seines Ordens General / vnd von groß- sem Ansehen ihm ein langes Kleide / sein weit / mit breiten Ermelen / vnd von köstli- chem Tuch hette machen lassen / hat der H. Mann in Beseyn vieler Brüder ihn gebetten / er soll ihm dasselbig ein wenig lassen anlegen / welches er feierlichhaft ge- than / die Falten artig gelegt / die Ermelen geduplet vnd umbgeschlagen / die Kugel o- der Kappē richtig auffgesetzt / sich mit auf- gestrecktem Haupt herumb / vñ vmb prächt- rig beschawet / endlich mit erhobener Stim- die vmbstehende Brüder ansehnlich ge- grüßet / sprechende / Gott grüß euch ihr an- sehnliche Männer. Sie verwunderten sich alle ab dieses H. Manns Thun vnd Wor- ten / wußten auch nicht was er damit wol- te / biß er endlich das hoffärtig Kleide mit großer Verachtung / vnd Spott von sich warff / vnd sprach zu J. Elias: **Also zie- hen die vnartige Kinder vnser Ordens auff**. Darnach wendet er sich zu den andern Brüdern mit holdseligem sanftmüthigem Angesicht / vnd ermahn- te sie ernstlich zur Demuth / vnd geistlicher Armuth.

Lasset vns auch zusehen / geliebte Bräu- der / daß wir wohlgerathene Kinder vnser Mutter / **der heiligen Armuth** / blei- ben. Düsere Kleidung soll seyn wie ar- men gebührt / daß man vns daran / als arme erkennen kan. Es ist nicht genug zur Armuth nothwendig Kleidung allem ha- ben / ander Nothdurfft müssen wir etwas abgehn lassen / daß wir also / wie droben ge- sagt / die Früchten der Armuth in etwas versuchen / sonst werden wir noch weit von dieser Tugend seyn / vnd der Vollkom- menheit sehr wenig zu rühmen haben.

Was nun von der Kleidung geredt / soll auch von allen andern Sachen / die wir ge- brauchen / verstanden werden / vnd all das vnserig soll nach Armuth schmecken. In Kammeren nichts als was hochnöthig / vnd ohn das wir nit seyn können / vnd zwar das allerseblechst sollen wir haben / ein ar- men Tisch / armes Bettlein / alles arm / vnd gering wie eben diß der H. Bonaventura erfordert / nichts Kunstreichs / nichts Ne- wes / nichts Schönes. Werffe du deine Augen nicht auff die schön eingebundene Bücher / begehre keine vergülte Drevier / köstliche / wolriechende Rosenkrans / aufge- strichene Bilder etc. in den Agnis Dei / Creutzbildern / Heylthumbtäfflein / die et- wann zur Andacht dienen / soll die Armuth scheinen: je lieber dir die Armuth ist / je lie- ber du Gott dem Herrn seyn wirst: ein ge- wisses Zeichen des erstorbenen Geists ist / pflegte der H. Franciscus zu sagen / wenn man solche fürwitzige vnnöthige Ding su- chet / vnd begehret. Die Sämlichkeit kan durch kein ander Ding besser ernehrt oder erhalten werden / als durch solch Kinder- werck / deswegen vnser Obern ein fleißiges Aug darauff zu werffen / vnd alles abzu- schaf-

Inia-
form.
Novit.
p. 2. c. 9.

schaffen pflegen / weil sie wol wissen / daß dardurch der Geist zur Andacht verhindert wird.

2. Cor 3. Das Exempel Christi unsers Herren / der ob er wohl reich war / vmb vnsern willen arm worden ist / soll vns antreiben / auch von notwendige Sachen etwas zu entperen / daß wir also die süße Frucht der Armuth mögen schmecken / vnd ihme in Hunger / Frost / Durst / Blöße / Müdigkeit / vnd andern Ungemach nachfolgen. **Alles hat der HERR im Himmel in Ueberfluß / sagt der süße Bernardus. aber die Armuth fand er daselbst nicht. Auff Erden war dessen genug / aber der Mensch wußte ihr Wehrt nicht. Diese gewann der Sohn GOTTES lieb / steige herab solche ihm zu erwehlen vnd mit seinem Exempel vns sie bekant / beliebt / vnd wehrt zu machen.**

Serm. 1
de Vig.
Nat.

Das IX. Capitel.

Einlich Exempel / auff vorige Lehr.

Lib. de Vir. illust. Ord. Cist. **W**ie wir in den Geschichten des Cistercienser Ordens lesen / soll ein Abt in Sachen gewesen seyn / der mit gemeinem Tuche nur zu frieden / ihm auß Holland pflegte bringen zu lassen alle Jahr / seine Kleidung darauß zu machen. Dieser geht den allgemeinen Weg der Welt / vnd stirbt nach seinem Abscheid / theilen die Mönch seine Kleidung vnder sich / vnd bekompt der Prior den besten Rock / welchen er eins Tags an einem sonderbahren Fest anlegte /

aber solchen Schmerzen empfand / als ob er Feuerige Platten vmbgelegt hette / warff ihn also baldt von sich hinweg / vnd sahen alle Brüder / daß Feuerfuncken davon sprangen. Da lieffe ein jeder hin / holte sein Erbtheil von diesen Kleidern / warffen sie zusammen / vnd berufften die nechste gefessene Lebt / welche sahen / daß von diesen Kleidern die Funcken aufzuehren / gleich wie auß einem angezündten Backofen.

Ein reicher vom Adel in Frankreich setze ein Kloster des H. Benedicti hefftig zu / vnd name ihm viel Renten vnd Güter ab. Deswegen dann die Mönch bewegt wurden ein Gesandten zum König Philippo zu schicken / erwöhleten dazu ein jünge Mönch / der von Geschlecht ansehnlich / vnd dem König nicht ungeschicklich vorkommen solte. Dieser ward vor Kön. Maj. gelassen / stenge an seine Rede also zu thun : Großmächtigster etc. Es ist ein Ritter vnd Edelmann vnter E. M. Gebiet / welcher vnser Kloster hefftig betrenget / vnd vns viel abzeugt / wo E. M. vns zu Hülff kombt / vnd erstatten läßt / was wir entrichten müssen / thut sie ihrer Gerechtigkeit genügen. Der König sahe des Mönchs Geberden / vnd Gestalt eben an / merckte auff seine Wort / insonders auff die Kleider sahe er scharpff / kehrete seine Reden auff was anders / fragte darnach wes Geschlechts / vnd herkunfft er were? Er antwort dem König nach Gebühr / vnd da ihm der König nicht beschlagen wolte / fügte er wider vmb von seinem Vorhaben an zu reden : Warhafftig / Herz König / es hat vns dieser Rauber sehr wenig vbrigs gelassen. Der König sprach / ja freylich / es thut solches wol scheinen auß ewren Schuhen / dann wo er euch etwas mehr an Leder gelassen / würden sie nicht so eng / vnd voll Löcher seyn. Mein Bruder se

Caesar.
lib. 4.
dial.
c. 12.

Yyyyy 2 edler

edler/vnd höhers Geschlechts ihr send / je demütiger ihr vor andern euch verhalten solt. Jedoch wolte er ihn ermahnt haben diese seine Züchtigung in gutem zuverstehen/mit Versprechen / es soll dem Kloster hinfüro nichts mehr Schadens vom beklagtem Edelman zugesügt werden.

Ein gleichen Bescheid hat vom Römischen König Philippo ein ander Cisterzienser Abt bekommen / der auch vber die Trangsäl seines Klosters klagte / vnd der König seine Schuh anschawte / sprach er / ja Herr Prelat man sihet an ewren Schuhen / daß ihr sehr betrangt werdet / weil ihr euch keine weitere bezahle oder kauffen könnt. Mit diesem ist der Abt heimgezogen.

Chron. Dem H. Francisco hat ein Guardian seines Ordens ohn fern vonden Verhauß ein Zellen/von eitem Holz erbawet / darin er etwas länger bleiben mögte zu ihrem Trost. Aber als bald der H. Mann solches Orth eingienge / sprach er / wolt ihr daß ich alhie bey euch bleibe / so bedeckt die Wände mit Reißig/vnd Zweigen von Bäumen / daß ich die Armut daran spüren/vnd sehen kan / so will ich gern bey euch wohnen / wie dann auch geschehen.

Lib. 4. 42. Vi. 123. Diesem Liebhaber der Armut hat vnser heilig Franciscus Vorgia wie mit Name / also auch mit der That gefolget : Dann wie wir von ihm lesen / ist im Essen / Kleidung / Liger Stadt / ja im Papier darinn er seine Predigen zu schreiben pflegt / im Hertstädte / in allendingen seine Lieb zu dieser Tugend gesehen worden. Keine newe Schuh hat man ihm anbringen können / dann er die seine in die zwen Jahr fast getragen / keine Kleider oder Strumpff hat er leichtlich verändert. Es hat ihm ein

guter Freund einmals ein par newer Hosen verchret / die legt man ihm heimlich zu Nacht an sein Betth / vnd nahm die alten hinweg: Als er aber erwachte / vnd den Betrug merckte / mußte man ihm die alten / dem anderen aber die newen widergeben.

Wann er betretete / aße er viel lieber vonden Stücklein / als von ganzem ihm dargelegtem Brod. Kein weiß Hemmet hat er je auff die vielfaltige Reife genommen. Vnter dem kalten freyen Himmel / oder sei r geringen Tach hat er oft auffm Stroß geschlafen / mit so fröhlichem Gemüth / daß sich seine Gefellen verwundert / vnd geschämmd haben. Kein andern Mantel hat er je gebraucht / Sommer oder Winter / als den er alle Tag getragen / welchen er zusammen geschlagen / vnd vmbgekehret / daß er ja nicht verderbt würde.

Man hat ihm nie dahin bereden können / daß er Stieffel angezogen. Im regen / Wind / Hiß / vnd Sonnensteynem ist ihm ein breiter Hut genug gewesen. Wenn er müd / vnd wol beregnet in ein Herberg came / da es an guter / oder auch nothwendiger wartung / als Feur / Essen etc. mangelte / da war sein Herz voller Freuden. Für die Bettstadt sorgte er gar nichts / vnd wolte nicht leyden / daß man einigen Vorhang / Teppich / oder dergleichen anheffte der Kälte zu wehren. Welches vnd viel anders an ihm / vmb so viel mehr zu verwundern / je mehr er in der Welt Ergeschickten / vnd Reichthumb ver-
lassen hatte.

(S+T)

Das

Das X. Capitel.

Wozu/ vnd wie ein Ordensperson
durch das Gelübd der Armuth ver-
bunden sey.

Wdu vns nun das Gelübd der Armuth
verbinde / wie / vnd wenn wir wider
dasselbe tödlich /ündigen / wollen wir sol-
gend erkündigen / damit ein jeder wisse / wie
hoch er Krafft seines Standts / vnd getha-
nen Gelübds sich Gott dem Herrn ver-
pflichtet hab / dann diß ist das Fundament /
darauß andere beruhen. Dieß Punct
aber wollen wir auß den Lehrern der götli-
chen Schrifft vnd Rechten nach Lehr vnd
Auflegung der H. Väter ersuchen: Vñ
erßlich wissen / daß die Natur dieses Ge-
lübds der Armuth / eine Person beraubt al-
ler seiner Herrschafft / Eigenthumb / ja
auch eines jeglichen Dings Gebrauch / al-
so daß er nicht kan geben / brauchen / re. an-
ders / als viel / wie vnd wann ihme sein D-
berherr zuläßt.

Daher erfolgt daß ein Religios Erßlich
auß gethanem Gelübd kein einigs Ding
haben / besitzen / oder also annehmen kan /
daß er es behalte / damit vmbgehe / oder an-
ordne ohn wissen des Obern / dann diß thun
die Herzen / dessen ein Ding eigentlich zu-
steht vnd gebürt / wer diß verb. icht / der sün-
digt wider sein Gelübd auß Meinung aller
Lehrer. Daher folgt auch / daß mit allem der
Religios / der mit etwas seines Gefallens
schaffet / nimbt / gibe / anordnet / verwechß-
let / ohn wissen des Obern / wider die Armuth
thut: sonder auch der etwas nimbt / behält /

ordnet von seinen Eltern oder Freunden / wie
eben die Canones erweisen. Vnd werden
auß diesen zween Puncten alle andere so in
besonder vorfallen / stücke / verstanden / vnd
hat vns der H. Stifter dieser Societat
sein alles in gewisse Regulen außgetheilt /
vnd ob Augen gestelt. Dann in der 26. Re-
gel spricht er also: **Es sollen alle**
wissen / daß sie das geringst im
Hauß / weder entleihen / noch ley-
hen noch sonst einiger weiß da-
mit anordnen können / ohne Vor-
wissen / vnd Willen des Obern.
Daß diß aber keiner allein auß die Ding
deute / so zu Hauß seynd / sonder auch ver-
stehe von dem außertlichen nichts für sich zu
nehmen / oder zu gebrauchen / finden wir in
einer andern Regel also. **Es soll ihm**
Keiner nichts auß dem Hauß / o-
der eines anderen Kammer ge-
brauchen / oder etwas von auß-
wendigen Dingen für sich / oder
andere einigerley weiß ohne des
Obern Erlaubnuß gebrauchen:
in welchen zwo Regelen alles begriffen ist /
was die Armuth gänglich von vns erfor-
dert.

Es will aber allhie fleißige Obacht
gehalten werden / daß sich selbst kein
betriege / vnd dafür halte / diese vnd an-
dere Regulen / wie auch andere Sazun-
gen verbinden zu keiner Todsünden / ha-
be darumb nicht viel zu bedeuten / ob man
wider die oder jene Regel etwas nehme /
oder hingebe. Wir gestehen zwar daß die
Regelen zu keiner Todsünden vns ver-
binden / zu den Gelübden aber / die wir
gethan / sagen wir laut: **Nem.** Dann
solche auß ihrer Natur vnd Krafft vns
zur Sünden bringen / wenn wir solche ver-

Y y y y z trettent

treten / wie uns der H. Ignatius selbst gelehret. Dann gleich wie ein Religios der wider die Keuschheit sich vergreiffet / ohne zweiffel auch wider das gethane Gelübd tödlich sündiget / also sündiget der auch wider das Gelübd der Armuth / welcher sich darin vergreiffet. Wie? Warumb bistu nit in der Welt blieben? mag ich fragen / wer hat dir verbottē alles das deinige nach wolgefallen zugebrauchen? Hat es nit bey dir gestanden den Orden einzutreten / in Armuth zu schweren? Da du nun geschworen hast / ist's geschehen mit dir / deine Hände hastu dir selbst gebunden / das geringste zu nehmen / oder zu geben.

Man sehe in den Apostolischen Geschichten / was massen der H. Petrus solche Vbertretung mit Worten / Gott aber auff des H. Petri Wort / mit dem schnelle Tod gestrafft hat. Ananias vnd Saphira seine Hausfrau **verkauften** (nach gethanē Gelübd der Armuth / wie esli. be heilige Lehrer wollen) **ein Acker** / vnd **entwandē etwas Selt's mit wissen** / vnd brachten ein Theil vnd legten zu der Apostel Füßen. Petrus aber sprach / Anania warumb hat der Teuffel dein hertz angefochten zu liegen dem heiligen Geist / vnd zu entwenden etwas vom Selt des Ackers? War er nicht dein vnd were auch dir blieben / vnd dein Selt were auch in deiner Macht gewesen? Warumb hastu dann solchs in deinem hertzē fürgenommen? Du hast nicht gelogen den Menschen / sonder Gott. Was geschicht? Petrus hat kaum auffgehört zu reden / vnd beyde fallen des jähen Tods dahin / welches

dann in der angehender Kirchen ein grossen Schrecken gemacht hat / allen Gelübden zerstören zur Warnung.

Wenn nun nichts mehr were als die bloße Regel / erfolgte auff deren Vbertretung zwar keine Sünde : Wo aber in der Regel oder Sazung des Ordens die Materi eines Gelübs begriffen / vnd vbertreten wird / enstehet also bald die Sünde zwar nicht / auß Krafft der Regel / sonder auß Vbertretung des Gelübs / welches uns zur Sünden verbindet. Zum Exempel / ein oder die andere Sazung legt auß die Keuschheit / oder das natürliche Geseß / wan man diese vbertretet / warumb soll man nicht sündigen / nit zwar wegen der Regel / sonder wegen der verkehrten Keuschheit oder des Geseß der Natur. Also mit dem Gelübd der Armuth / wer darwider thut / sündiget / nit zwar wider die Regel / sonder wider das Gelübd / so in der Regel begriffen ist. Sollen wir derohalben die Regeln nit als bloße Regeln / oder Wort ansehen / sonder die darin verborgene Substanz der Gelübden / welche uns verbinden / wie auß der H. Väter Lehr / vnd Rechten erwiejen ist.

Der H. Augustinus spricht von den Geistlichen / die ins gemein leben. **Es sey gewiß / daß sie nicht macht haben zugeben / zu nehmen / zu haben / oder zubesigē ichtwas / ohne Erlaubnuß des Obern.** Ditt ist auch vnser Regel / das heist **arm seyn** : seinē Belieben nach aber außteilen / einnehmen / verändern / anordnen heist **herr seyn**. Zu dessen besserer Erklärung finden wir bey den Rechts gelehrten vnd göttlicher Weisheit erfahrenen Doctoren / ein solche Gleichnuß: Du wirst von einem Freund etwann zu Gast /

Gast/oder zur Mahlzeit geladen/daben dir zugelassen ist zu essen von den auffgesetzten Trachten/wo/ vnd wie viel dir geliebt: Diese oder jene aber heim zu schicken/die Platten/oder Geschirz mit zu nehmen / zu verkauffen/oder anderwärts mit vmb zu gehn/ist dir nicht zugelassen. Also wird dir in dem Orden nur gestattet der Gebrauch nothwendiger Dinge/nicht die Herrschafft/vnd kaufst nicht das Kleid/das Buch/oder was du sonst gebrauchst/ohn wissen / vnd gutheissen hingeben/vertauschē/verkauffen/ &c. Dann es ist nicht dein/thustu es/so sündigst wider das Gelübd der Armuth/in welche du dich aller Herrschafft aller Ding freiwillig begehē hast: Welches in allem/was vns zu gebrauchen zugelassen wird/gleiche Meynung hat. Wen dan/wie war/ein geistliche Ordensperson das jenig/was sie billich zu gebrauchen nicht ohne Erlaubnuß veräußere kan/viel weniger wird sie macht haben etwas auß dem Haus / Kleiderschancē/Dücherlade/Refector/oder Kammer für sich zunehmen/oder andern zugebē ohne erlangte Zulassung / dan diß ist gang wider die gelobte Armuth.

Das XI. Capitel.

Nichts mag man auch nehmen/ oder geben/ wanns schon zu vnser Behaltung nit gehört/oder in des Ordens Gewalt nicht ist.

Wen solche Meynung hat es auch mit dem/was wir von den außwendigen zu empfangen hätten/vnd wird auch die Armuth nach Lehr der H. Vätter hierinn

gebrochen. Darumb dann ein geistliche Ordens Person / vermög seines geschanen Gelübds gar nichts anzunehmen hat/moch vnter dem Nahmen der Freundschaft / oder Almufens / gebetten/oder vngewebten/weder von Eltern/Freundten/Bekandten / für sich oder andere/für Kleidung/Bücher/Hemder/oder anderley ohne vorwissen der Obern : thut er ihm anders/so verbricht er das Gelübd der Armuth.

Daf man aber einwenden wolle/es nuge diß verehrē / oder angenommenes Almußen dem Haus / vnd schade niemand / darumb es ja tem ansehen hab einiger Verbrechen/so soll ein jeder wohl bedencken / was der H. Augustinus hiervon sagt in seiner Regel: **Wenn einem was geben wird/als ein Kleid &c. solles zu gemeinem Nutzen angewendē / vnd dem geben werden / der es bedarff.** Darumb tem geistliche Person jethwas für sich/ohn vorwissen der Obern annehmen soll / auh nicht vbel aufnehmen/wenn etwas/daf ihm geben worden/einem andern zu gebrauchen vergönnet wirdt/ weil ja im ganzen Haus gar nichts mehr sein / als eines jeglichen andern ist. **Welcher aber etwas bekompt / vnd heimlich halret/der trägt das Vrtheil eines Diebstals auff ihm / spricht gedachter Doctor: Dann/wie Basilus dazu leset/ein sonderbare Besizung eines Dings / in den Orden / ist ein Diebstahl. Wie das? Weil der Raub zum Eygenthumb eines jeglichen Dings ein Enziehung ist der ganzē Gesellschaft :** Dann dieselbe dardurch geschmähet vnd bestohlen wirdt.

Solche der H. Vätter ernstliche redē send nicht

Reg. 3.
c. 22.

Confit.
tat. Mō.
c. 36.

inor dahin zu deuten / als wolten sie vns die Sach mit Worten ernst machen / wie man etwann zu thun pflegt / da ein Laster soll gestrafft / oder die Leuch davon abgemahnet werden / sonder es ist diß die lautere helle Wahrheit / vnd entsteht auß der vnbeweglichen Grundlehr / daß ein Ordensperson durch daß Gelübd der Armuth sich aller seiner Gewalt begibt etwas engens zu haben / oder zu empfangen / vnd nicht mehr sein eigen / sonder des Standis ist / vnd also alles / was er hat / bekompt / erwartet / ganz vnd gar dem Orden zu höret / vnd ihm gar nicht. Wenn dann einem Geistlichen / in einem Orden irgendetwegen seiner Profession / oder öffentlichen lehren vnd lesen in der Schul / oder Predig / oder anderen Amptis wegen / etliche Einkombstien zufallen (wie an etlichen Dreien bräuchlich) gedeyen solche nicht demselben der sie verdienet / sonder dem Closter / vnd werden vom Verwalter desselben / gleich wie auch andere Renten / eingenommen / vnd wird davon / wie andern / also auch diesem Ordens Gelid in nothwendigen sachen gedienet.

So bleibt vnd ist es dann ein offener Diebstahl / wo man was annimpt / oder behält ohn wissen der Oberen / dan so baldt diß oder daß in die Händt des Geistlichen kompt / so ist es dem Orden oder selbigem Closter verfallen / vnd kan es keiner ohn Geheiß des Obern für sich / oder andere gebrauchen / dan ja ein Diebstahl anders nichts ist / als ein annehmung oder gebrauch einer frembden Sach / wider den Willen / vnd Geheiß des eignen Herrn: Vnd wer ein solches Ding von diesem Geistlichen würde annemen / were gleichfalls auch kein Herr darüber / sonder schuldig dem Ort / darauff

es ihm zukommen / wider zu zustell en. Vnd jren die jenige gar weit / welche dafür halten / sie haben Macht jrgendt ein Buch / Bild / Helligt üb Kristem / re. Aren Freunden / Reichthindern re. zu geben / vnderm Schein daß sie es vö andern bekommen habe. Dann wie gesagt / ein Diebstahl ist / etwas auß dem Hauß ohn wissen des Obern / nehmen / hingeben / oder verändern / also ist vmb nichts besser etwas von Ausländigen sonder Erlaubnuß annemen / vnd verschenckē.

Gesetz nun aber / daß auß diesem dem Hauß / oder Kloster kein Schaden entstehe / wie dann geschehen kan / vnd deshalb kein Diebstahl zu achren sey / bleibt es doch auß seiner besonderer Natur / wie die Gelehrten sagen / vnd in sich selbst ein Todsfündt / so offt man / wider des Obern gutheissen / etwas nimbt / ordnet / außgibt: dan das Gelübd der Armuth lehret allweg Noth durch welches wir vnser Herrschafft oder Eigenthumb anderen vbergeben / vnd vnser eigene Person so gar dem geistlichen Standt zu eygen gemacht habe. Diß alles bezeuget der Heilige Gregorius mit einem warhafften Exempel auß seinem Closter / vnd ist eben dieses. Ein Mönch mit Namen Justus / hat bey seinem weltliche Bruder angehalten / vmb ein Roek zu machen. Der Bruder gibt ihm drey Stück Geldis / der H. Gregorius sagt / es seyen drey Stück Goldis gewesen / genug zu einem Roek / den er ihm seines Gefallens selbst soll machen lassen. Diß Geldt behält der Mönch ohn seines Obern wissen / vnd geräht bald darauff in ein tödtliche Kranckheit. Aber ein ander Mönch / hat diß Geldt bey dem Justo gemerck / kan es nicht verschweigen / (wie billich wir alle thun sollen) zeigt es Gregorio dem Vorsteher an. Darauff Gregorius

Greg. 4.
dial. 6. 11
& 12.

allen

Act. 8.

C. Mo-
nach 18
e. Cü. ad
Monast

allen Brüdern/alle Gemeinschaft mit den
Krancken verheut/als der das Gelübd der
Armuth verbrochen / vnd wil auch / man
soll ihn ohn begraben / auff den Mist vor
das Closter nach seinem Tode werffen / die-
se Gelder darauß legen/vñ offentlich ruffe:
Dein Gelt muß mit dir verdäpft
seyñ / wie dann diß also bald geschehen:
Die andere Brüder aber / sprich
Gregorius / waren darab also er-
schrockt daß ein jeder alles auch
das geringste / was er hat / vnd
ihm billich zugelassen war zu
haben / herfür brachte mit gros-
ser Forcht / es mögte etwas seyn/
deswegen sie zu straffen wären.
Auff diesen vnd andern Straff Exempeln/
welche die alte Väter geübt haben / kom-
men die geistliche Satzungen / vnd in geist-
lichen Rechten gesetzte Straffen/wider die /
so was eigenthumbtlich besizen.

Das XII. Capitel.

Wie man in etlichen Fällen wider
die Armuth sündige.

DAß man diese jetzt gesetzte Lehr / in et-
was erläutere werde / wollen wir etliche
gemeine Zufäl vñ Geschichte hiehero setze /
auff denen die andere in gleichem zu ent-
scheiden seyn werdẽ: Vnd erstlich sage ich /
wann vom Oberen einer Ordensperson/
etwas Gelds zur Zehrung auff die Reyse
geben würde / hat er kein Macht / für das-
selbe Rosenkrans / Bilder / oder was an-
ders für sich / oder andere zu erkauffen / vnd
ihme an Zehrung abzubreche. Die Besach
Alph. Rodex. III. Thell.

ist / daß er zu keinem andern Ende / als allein
zu Zehren auff der Reyse / solches Gelde
empfangen / was ihm da nicht auffgeht /
ist er schuldig dem Obern / von / oder zu dem
er geschickt / wider zu geben: Thut er es nit /
vnd verwende das Geldt anderweres / be-
treugt er das Haus / vnd bricht das Gelübd
der Armuth. Diß aber ist zu verstehn / wann
die Nothdurfft auff der Reyse / so gar von
dem Standt / oder Haus / wie in der Socie-
tät / gegeben wird. Vnd wäre ein anders /
wann ihm auff jeden Tag ein gewisse Zahl
Gelds gefast wäre / daß man ihm auch
mehr nicht gebe / ob ihm schon mehr von
nöthen / vnd er an seinem Munde etwas er-
spahren wolte / vmb was anders ihm nö-
thigs zu erkauffen / solte diß wohl für ein
Zeichen einer beliebten des Obern inwilli-
gung vnd wolgefallens gehalten werden.

Zum andern / vnd ingleichem ist zu wisse /
daß ein geistliche Ordensperson / auch nichts
für sich oder andere zu kauffen hat von dem
Geldt / welches ihm zur Wegzehrung von
seinen Eltern / oder Freunden gegeben wor-
den / so wenig als von seines Closters Geldt.
Dann es gilt gleich / wo du das Geldt her
habest / so bald du es nimbst in deine Hände /
gehört es deinem Orden vnd Obern zu / vnd
nicht dir / darumb du es nirgendt anders hin
verwenden kanst / als wohin dein Ober will /
nemlich zur Zehrung / darzu du es emp-
fangen / gilt gleich von wem / vnd was dir
davon vbrig / bist du schuldig ihm zu zustel-
len / wilt du anders die Armuth nit brechen.
Diese Meinung hat es / wann du mit des
Obern Gutachten / diß Geldt empfangen:
dann wo solches ohn sein Wissen geschehen /
bist du schon des Verbrechens schuldig / wie
ob gesagt.

Zum Dritten / ist ein jeder verpflichtet /
Bitt sein

sein Rock / Reymantel / Hut / Stieffel /c.
was er auff der Reyse / oder verschicket in auß
einem Ort zum andern / von anderen O-
bern empfangt / also baldt er zu Haus kompt
dem Keyder Verwalter zu liefferen / dann
alles ins gemein gehörig / vñ ohn Verbrech-
ung der Regeln / nichts sein enge bleibe kan.

Zum Vierden / wann schon der Geis-
liche auff dem Pferde / Schiff / oder Weg
ist / vnd jemand ihm was zur Zehrung gebe
will / darff er solchs nicht nehmen / ohn des
gegenwertigen Obern Erlaubnuß / viel
weniger etwas begehren / ob er wohl ver-
meynt / es solle dem / dahin er zeucht / sehr
wol gefallen / weil er von dem seinigen we-
nig verzehret hat. Vnd dessen ist diß ein
Brsach / weil dieser der ihn schicket / amoch
sein Gebieter ist / vnd nicht der / zu dem
er kompt. Im Fall aber er von dem Obern
vnd seinem Ort hinweg / vnd auff der
Reyse wäre / vnd ihm was angebotten /
oder verehret würde / mag er nehmen /
was er vermeynt dem Obern gefällig
zu seyn / dem er solches aber soll darnach
anzeigen / vnd in diesem Fall kandiß ges-
chehen / nit aber / wan der Ober zuertangen
ist / vñ vmb Erlaubnuß gefragt werde kan.

Zum Fünfften / folgt auß obgesetzten
Fällen / daß auch ein Ordensperson / dem
von den Oberen zugelassen / vmb eine seine
Arbeyt / vnd gehabte Mühe (als etwas ab-
zuschreiben) gewisses Geld zu erheben / vnd
dem Procurator oder Güter verwalter zu
geben / mit nichter zugelassen ist / solchs Geld /
oder nur drey / oder fünff Bagen oder Al-
bus davon anderwärts / weder für sich / noch
für andere / auch seine Eltern / oder Bluts-
verwandren / außzugeben / auch soll es kein
ander Bruder von ihm nehmen / dann beyde
sündigee also wider das gelübd der Armuth
Wie nun / vnd zum Sechsten / der Geis-

liche nichts geben / oder von andern ohn Er-
laubnuß nehmen darff / also hat er auch
kein Gewalt jctwas aufzuleihen / oder zu
entleihen / dann die Armuth verbeut beydes
zugleich. Jedoch wird im geringen / vnd
täglichen nothwendigē Dingen / des Obern
Erlaubnuß ins gemein vermuthmasset / wie
es dann in dem Haus in herkommenden
Brauch ist / vnd ein jeder selbst wohl auß dē
Umständen der Personen / Orts vnd der
Zeit verständig vrtheilen vnd mercken kan.

Zum Siebenden / soll kein Religios / ei-
niges andern oder Hausgenossen / oder auß-
wendigen Auffheber seyn / ohn außdrück-
liche Zulassung des Obern / weil daß Hin-
derlegen einiger Seltswürdiger Sachen
eine burgerliche weltliche Handlung vnd
Contract ist / dardurch der Ordensmann
angehalten wird / vber solche empfangene
Sachen / Rechnung zu thun / vnd zu ersetzē /
wo durch seinem mercklichen Bnsleiß / et-
was abgange wäre / welches in seinem Ver-
mögen nicht ist / wegen gelobter Armuth :
Ich verschweige allhie der sorgfältigen Ge-
dancken / wann man solche vbergebene
Ding verwahrē muß / vnd des Verdachts /
da ein ander etwas dergleichen bey einem
finden thät / vnd nicht wüßte / wo es ihm
herkäme : sonsten lehret es des Ordens vb-
liche hergebrachte Gewonheit wol mit / wie
man sich dißfalls verhalten / was einer bey
dem andern / mit Vergönstigung des Obe-
ren verlegen oder hinderlegen möge.

Wie man nun nichts annehmen / vnd
auffhalten darff / ohne des Obern Bewilli-
gung / weder Geldt / noch was anders / al-
so sündigt man auch zum Achten / wi-
der die Armuth / da man einem was auff-
zuheben gibt / weil eins ist / wie das ander.
Wer nun seinem Freund sein Rock / Bü-
cher /

cher / oder was anders aufzuheben gebe /
bist er verreissen solte / in geheim / der vergrif-
fe sich wider die Armuth / mit weniger / als
ob er solches ohn Erlaubnuß bey sich
hätte.

Zum Neunden / vbertritt man in vnser
Gesellschaft die Armuth / vnd blicket der
Eigenthumb herfür / wann einer im weg-
reysen Bücher / oder etwas auß dem Haus
mit sich nemmen wolte / weil solche Sa-
chen nicht sein / sondern des Orts seynd /
darum er gewesen / vnd wäre diß ein Dieb-
stal / ohne Vorwissen / vnd Vergünsti-
gung des Obern / etwas einführen / wie
dann nicht weniger auch / so es ihme
von andern gegeben würde / wie off
gesagt ist.

Wer etwas auff liederliche / eytele / vn-
nütze Sachen verwenden thät / auch mit
stillschweigen des Prelaten / sündiger zum
Zehenden gleichwol wider die Armuth /
weil auch der Ober das seinige / so ihm
das Closter vertraut / selbst anderwärts
nicht / als zu nothwendigen mag anwen-
den / viel weniger andern solches zu thun
gestatten / wie auß den geistlichen Rechten
zu sehen ist : Vnd wer solche vnütze Ding /
von solcher Ordensperson abnehme / were
schuldig / alles dem Orden wider zu erstat-
ten / wie obgesagt.

Zum Elfften / kan das Gelübd der Ar-
muth auch nicht leyden / daß ein Ordens-
person etwas verborgenes habe / zu dem
Ende / daß es der Vorsteher / oder nicht
wisse / oder ihm nicht abnehme : dann diß
wäre ein Art der angemasten Eghenthum-
lichkeit / vnd Auffenthaltung eines / diß
wider des Obern Willen / wie hievon die
Gelehrten schreiben.

Zum Zwölfften / ist zu merken / wann

Ambswegen einem etwas aufzuheilen be-
fohlen wird / er nicht seines Gefallens da-
mit vmbgehen / noch mehr / noch weniger /
besser / oder ärger was spendiren soll / als
wie es ihm vom Obern befohlen / sonsten
würde ihn die Armuth nicht für ein Auf-
spender / sondern Herrn halten / als der da
thut / was vnd wie er will.

Vnd wie der das Gelübd der Armut v-
bertrittet / welcher ihm vbergebene / oder zu
brauchen gestattete Sachen mit Fleiß ver-
schwender : also vbertritt der auch die Ar-
mut / wer durch merckliche Schuld / vnd
Vnfließ etwas verderben liesse / oder vbel
anwendte / dessen Verschach ist erstlich diese /
weil er kein Herr ist / damit zu thun was er
will. 2 Ist ihm der blößlicher Gebrauch vñ
des Brauchs Nutz allein gestattet / nicht
die Eigenthümlichkeit vnd Herrschafft /
darumb er nichts verschwenden / oder vn-
nützlich zu bringen soll / welches wir inson-
derheit zu merken haben / weil ein so kleiner
im Anfang geringer Schade / sehr groß
wird / wann man ihn off begehret.

Cassianus erzehlt hievon ein merckliches Lib. 4.
Exempel / welches sich vnter den Vätern / inst. c. 20
die der Armuth sehr hefftig zugethan wa-
ren / einmals begeben / vnd ist eben diß :
Ein Schaffner eines Closters / sahe ohn-
gefähr drey oder vier Linsen auff der Er-
den ligen / welche dem Koch / da er das
Gemüß gewaschen / entfallen waren / zeig-
te dem Abt diß alsbald an / der dann den
Koch / als ein Verschwender der heiligen
Nahrung / mit harten Worten / vnd zu-
gleich mit auffgelegter Buß straffet. Daß
die Ordenspersonen sollen glauben / vnd
dafür halten / daß sie nicht allein nicht ihr
eygen / sondern alles / was sie haben / dem
Herrn juste / vnd was einmal ins Kloster

kommen / als ein geheiligtes Gut / mit
schuldiger Ehrerbietung / ob es schon ge-
ring vnd verwürfflich soll auffgehebt
werden.

Das XIII. Capitel.

Beantwortung einer Einrede / vnd
bessere Erklärung jetztgesetzter Lehr.

Es möchte aber einer auß vnser Gesell-
schafft etwan sagen / es wäre diß ein sehr
strenges Ding / daß an vns begehrt wür-
de / da wir doch sehen / daß andere an Lehr
vnd Gottesforcht ansehnliche Ordensper-
sonen Macht / oder im Brauch haben / von
ihren Verwandten vnd Freunden / ein
Stewer / oder Geschenk zu nehmen / vmb
ein Brevier / Buch / Schreibzeug / ic. zu
kauffen / Kleider zu zeugen / ic. Auch ih-
ren Freunden so wol zu Haus / als draussen
der gleichen verehren mögen / ohn begrüßet
den Obem / vnd ohne Ubertretung war-
umb dann auch nicht wir? Dieser Einrede
wollen wir etwas weinläufftiger / vmb bes-
sere Erläuterung dieser vnser Lehr / vom
Gelübde der Armuth begegnen.

Vnd sage derhalben / daß diß bey eilf-
chen Ordensleuten zwar ohne Gewissens
Straff vnd Unbill des Gelübds geschehe /
wir aber können ihnen hierin ohn Verletzung
des Gehorsams / Ubertretung der Re-
geln / vnd des gethanen Gelübds der Ar-
mut / gar nicht nachfolgen. Die Ursach
dieses Unterschieds ist diese / weil in an-
dern Ordenständen solches mit Zulassung
öffentlicher oder heimlicher Verwilligung
der Obem geschieht / da es im Orden also

gebräuchlich / von den Prelaten gesehen /
nicht verhindert / vnd passiret wird / dar-
durch solche Gaben zu nehmen / oder zu ge-
ben / oft ohn Verbruch der Armut gestat-
tet werden. Nicht aber also in vnser
Societät / welche zu ihrer allerliebsten
Mutter die Armuth erwöhlet hat / in
deren Schoß sie geboren / ernehret / vnd
bisheroh erhalten worden / vnd darumb
noch heimlich / noch öffentlich zulassen
kan / daß ihr liebste Kinder / sich gegen
ihr versündigen.

Es haben etliche Geistliche / vnd
Jungfrauen / die in die Armut geschwo-
ren / zwar auch ihre gewisse doch gering
Einkombsten / Kleidung / Schleyer / vnd
was ihnen sonst vonnöthen davon zuzu-
gen / vnd diß straffen wir an keinem
Orth nicht / weil es ihre Vorseher auch
nicht straffen / sonder passiren lassen:
In vnserm Stande aber mag keiner
ohne des Obem außdrückliches bewil-
ligen etwas dergleichen haben. Vnd soll
gar nicht von andern Ordenständen / dar-
in auch viel fromme gelehrte Männer
seynd / Exempel auff vnser Gesellschaft
gezogen werden / weil bey vns in solcher
heimlicher oder unthugemasseter Verwilli-
gung nicht soll gehandelt werden.

Was dan bisheroh gesagt / seynd keine
geringe Serupel oder Überflüssige Angst-
tigung etlicher kleinherzigen / sonder ist die
gründliche Warheit aller Lehrer. Der H.
Bonaventura vnd Berfon gänglich dafür
halte / es müsse ein Ordensperson in gemein
außerdrücklichen oder zum wenigsten heim-
liche Erlaubnuß in obgesetzten Fällen habē /
sonst verständigere er sich wider das Gelübde
der Armuth / vnd kan oder soll nichts emp-
fahē / oder geben / oder dispensire. Vnd diesen

Fall

Reg. 47
de reg.
jur. in 6.

Fall seyt gemelter Person auch auff de Procurator oder Schaffner / vnd fragt / ob der weil ihm des ganzen Hauses Verwaltung vertrauet / mit Macht habe ihm oder ein ander ein Messer / Scheiden / Brillen / oder auch Nadel / Schreibfeder / Papier / ꝛc. zu kaufen? vnd antwort / daß er wider die Armuth sündige / wo er zu solchem ins gemein oder besondere öffentliche oder heimliche Erlaubnuß des Obern nit habe / wie er dan auch ohn diese / nichts von andern aufwenden nehmen oder ihnen geben kan.

So bleibet dan wahr daß ein Ordens Person nichts behalten / geben / empfangen / anordnen kan oder sol / ohn Vorwissen des Obern. Wird was anders in etlichen Ordensständen gesehen / soll man dafür halten es sey ihnen solches zugelassen / sonst läst sich die Armuth nicht verthädigen.

Darauff erfolgt welcher massen man einem geistlichen antworten soll der da fragt / ob er in diesem oder jenem wider die Armuth sündige. Dan man muß die Gewonheit des Ordens vnd des Orths ansehen / vnd mercken ob etwan ein heimliche Verwilligung der Vorsteher vorhanden sey / in deren Krafft eines oder anders geschehen köme. Sonst kan man dem fragenden keine richtige Antwort geben / weil wegen der vbllichen vnd gebräuchliche Erlaubnuß / in einem Orden solches gestattet wird / in andern gar nicht.

Darauff erfolgt auch / daß in der Societät nicht zugelassen sey / etwas Geldes für Bücher / ꝛc. zu kaufen / anzunehmen / wenn er schon bereit ist auff des Obern begeren solches alles hin zu geben! Dann obwol die Gelehrten sagen daß es nicht sey gegen die Armuth / wann einer etwas ohne Erlaubnuß des Obern annimt mit der Meynung / daß

ers will öffentlich darstellen oder gebrauchen / ohne verholen / vnd also in den Gewalt des Obern stellen / daß ers ihme könne vnd möge abnehme / vnd damit ordnen wie der will / so hat doch solche Lehr mehr Platz in gemein für geistliche Orden / als für die Gesellschaft Jesu / dieweil wie oben gesagt ist / solche Weise zu handeln in derselbigen bißhero nicht ist gewesen / vnd auch noch nicht in Schwang ist: In welcher wir schuldig seynd / auch was wir nothwendig gebrauchen müssen / als Brevier / Hut / Rock / ꝛc. mit schuldiger Demut vnd Gehorsam / auff des Obern erfordern jederzeit abzulegen / hingegen aber solche Ding auff vermeynte des Obern Erlaubnuß (mit gleichem willen auf den Fall hinzugeben) von andern zu nehmen / ist in vnser Societät gar nicht vblig / vnd ein solcher wird öffentlich für ein Verbrecher der Armuth gehalten. Im widrige fall / wo solche Eicens solte eintreiben / würden alle Professoren einmütig mit ganzem Fleiß vnd Ernst daran seyn / daß solch grosses Loch in der Mauer der Armuth / also bald verstopffet / vnd vnser Orden in Sicherheit erhalten würde.

Dem nun gesezt / lehren noch weiter die Doctoren von der vermuthlicher Erlaubnuß der Obern / daß es nicht genug sey / wan eine Ordensperson dafür halte / vnd gedencke der Ober werde ihm diß oder jenes / so er es begehre zu nehmen / oder zu geben / gar nicht versagen: sondern er muß dessen vergewisser seyn / daß der Prelat / ein besonder Wohlgefallen / vnd Vertrauē auff ihn hab / als / der wisse / er begehre ohn Erlaubnuß / vnd Erfragung seiner Obrikeit gar nichts zunehmen / oder zubehalten vnd achte für diß / oder ein anders wenig / ob er von Vnterthanen deshalben vmb Erlaubnuß

nus ersucht werde oder nit. Allda abermal eine Noth ist zuermahnen / daß obwol dergleichen vermuthlich handeln in vielen Ordensständen seyn Recht / vnd Brauch hat / so ist es doch in vnserer Societat gar nicht / vñ solte vnsern Obern nichts widriges / oder schwerlichs fürkommen / als wen einer auß ihren vntergebene solchs zuthun mutmassen wolte : Alhie geht es alles nach der Richtschnur des Gehorsams / vnd je steiffer die gezogen / vnd gehalten wird / je lieber es den Vorstehern ist / wie dann alle Geistliche Orden anfänglich solches gehalten / vnd mit sonderbarem ihrem Lob / noch nicht werden fallen lassen.

Das XIV. Capitel.

Ob vnd wie man sich tödtlich versündige im Gelübd der Armuth.

Cap. 11. **S** Koben ist allbereit gesagt worden auß den Lehrern / vnd H. Vätern / das ein Verbrecher des gethanen Gelübds der Armuth sündige wider das siebende Gebott Gottes. Wie nun diß Gebott allweg seiner Arth nach / vnder einer Todssünden verbin-

Cordu. det / jedoch wegen des geringen Werths / oder Angriffs / als eines Apffels / etlicher lib. 9. Heller / Nadeln / etc. ein lässliche Sünd ist / also verbindet das Gelübd der Armuth zwar zur Todssünd / jedoch / wegen Geringsigkeit der Materi kan es mit lässlicher Sünd auch entgehn.

privi 1. Fragt man nun was für ein größe der Materi es seyn müsse / damit der Gelübdsbruch Todssünd sey / ergeht die Antwort auff 8. Lo. die Lehr vnd Anweisung der Doctoren / wie

im Siebenden Gebott im Diebstahl geschicht. Etliche aber setzen in dem Gelübdsbruch zwey bedencken / erstlich / daß ein frembde Sach wider des Herren willen genommen / vnd verhalten werde : zum andern daß das Gott gethane Gelübd gebrochen werde. Vnd sagen / obwol / das erste angesehen / zur Todssünd ein mehrers gehöre bey einer Ordens Personen / als zum Diebstahl (weil im Orden die Sach nicht so frembd scheinet / vnd so gar wider den Willen des Obern nicht geraubt wird / wie in der Welt / wenn man da etwas raubet) so erfolge doch des andern / das ist / gethanen Gelübds wegen die Todssünd / wenn der Diebstahl so groß ist / als sonst zur Todssünd im siebenden Gebott erfordert wird / weil vns das Gelübd der Armuth stärker verbindet wider den Willen des Obern etwas zugeben / nehmen / oder behalten / als das siebende Gebott einem andern nichts zu stehen.

Also hielte der H. Gregorius (wie Surius auß einem Original schreiben außgeschrieben) dafür / daß die drey Silberling / welche der Mönch Justus von seinem leiblichen Bruder doch ohne Erlaubnuß empfangen / seine Kleidung zu bessern / für genug zur Todssünd / wie auß der Verbanung vnd weiter erfolgter Straff / die er vber ihn erg. hñ lassen / hell zu sehen steht.

Vnserer zeit Scribenten halten / daß das Gelübd der Armuth gebrochen werde / mit drey / vier / oder fünf silbern Realen : Vnd thut ein solcher Zulier oder Real an Oberländischen Geldere neun Creuser vnd ein wenig mehr als 2. Heller ; and Oberländischen Gelderen aber hält ein Real ein halb Kopfstück. Im Carthäuser Orden ist die Materi eines tödtlichen Diebstahls noch geringer /

ringer / wie Nabarrus lehret.

Gesetzt aber daß wir das Bandt des Gelübds etwas weiter spannen wolte / als dieser Zeit Scribenten thun / wolte sich darumb ein Geistlicher in solche Gefahr setzen / vnd erzwingen ob diß oder das / so er ohn Erlaubnuß genommen / geben / behalten / vier oder sechs Real werth / oder nicht werth? Ist diß der Vollkommenheit / wie ein Geistlicher soll / nachgesetzt? Wenn ein Einkäufer / oder Hausknecht erwann ein Heller oder zween zurück hält / begehrt er kein Todsfundt / ein Religiös aber soll freylich ihm ein Gewissen machen / wenn er ein Pfennig werth für sich behalten thut. Wie viel weniger wird ihm anstehn etwas mehr ohn Erlaubnuß zu nehmen / ic.

Was in so wichtigen Sachen als die Gelübde des Ordensstands seynd / gering scheinet / sollen wir billich groß achten / vnd gedencen daß der in gewisser Gefahr steht einer Todtsünd / welcher ein geringes zu begehen nicht schewet / weil diese Begierlichkeit etwas zu haben / ein starke Passion ist / die vnser verderbte Natur leichtlich vnd freundlich verführen thut. Die Gefahr ist gewiß / ob das wehret einer Todtsünden vngewiß sey / vnd wer diese liebt / wird darinn verderben.

Das XV. Capitel.

Von Einnehmung Geldes / Almosensweiß / oder andern aufzurheilen.

Es wird in vnser Societät so genau vñ scharpff auff die vollkommene Keintigkeit

der Armuth gesehen / vnd vnsern Hände mit Geldt vmbzugehen so fleißig gewehret / daß ein eigene Regul auch den Priestern hievon ist geben worden / darin verboten wird / daß keiner etwas von andern begehrt / oder nemmen / noch von denen / deren Beicht er höret / weder von andern / oder vnder die Armen zu theilen / oder andern wider zu erstatten / es erachte dann der Ober / wo es von nöthen / ein anders. Vnd ist diß nicht ohn Exempel der Alten Väter geordnet worden. Dann der grosse Basilius hat eben diß gerahen / vnd schreibt der H. Hieronymus / daß der Abt Hilarton / dem ein armer besessener Mensch / nach seiner Entledigung viel Geldts zugebracht / sein danckbares Gemüth mit solchen Geschencke zu erweisen / gar nichts habe wollen annehmen / vnd auff des andern inständigs Begern / er solle es doch den armen auftheilen / geantwort habe: das deinige kanstu besser auftheilen / als ich / du wandelst durch die Städte vnd kennest die armen / warumb soll ich fremdes Gut annehmen / der ich das meinig gern verlassen hab.

Es steht vns wol an / andere zu solchẽ guten Wercken zu ermahnen / ihre Aufspender aber nicht zu seyn / dann es würde vns sehr hinderlich seyn an allen vnser Standts Kempfern / wo die armen vmb vnser Collegie vnd Häuser sich häufig lägern / Hülf vnd Almosen von den anvertrauete Gekleren abfordern würdẽ. Es würden zween oder drey Pfortner in einem Collegio nicht bestandt genug seyn / alle Bitt vnd Antwort abzufertigen vnd vber zu bringen / wann wir sollen anderer gutthätigen Menschen Almosen auftheilen. Es würden ja die Priester in vñahsbar Last gerahet. Diesen Vnsug

Reg 22. Sacerd.

Basil. ep ad Chilon. In Vita Hilarton.

Unfug haben in der ersten Kirchen schon die Heilige Avoffel gemerckt/da sie sagten: **Es ist nicht billig/das wir das Wort Gottes verlassen/ vnd zu Tisch dienen.** Darumb sie etliche auf ihnen erwöhlet / deren Trew / vnd Fleiß ihnen bekennet / die den armen adwarten solten.

Zwar man findet etliche/welche dafür halten/es sey diß ein feines Mittel die Seelen zu gewinnen/vnd zum Heiligen Sacramenten an zuführen/aber sie werden betrogen/weil ja mehr sich von ihnen thun / vnd abholt werden / als lieben oder folgen/dann ja keinem solchen man oft genug geben kan/vnd ein jeder wolt gern mehr haben als der ander. Ich will allerley Argwohn/vnd Reden geschweigen/da hie einer klagt / er werde verschmehet / der ander/man gebe dem mehr als ihm / einer murret / dieser spricht / der Aufseher behalte etwas für sich/ıc. ja die Beicht wird oft hiedurch verfälscht/in dem die Beichter oft allein des Genuß/vnd nicht ihrer Seelen halben zur Beicht lauffen / vnd was sonst mehr Übels erfolget. Der weise Sprach lehret vns sehr fein / wie wir disfalls verfahren sollen/vnd spricht: **Verachte nicht die Auflegung vnd Rede der alten Weisen / sonder richte dich nach ihren weisen Aussprüchen/dann von ihnen magstu Weisheit / vñ verständlichen Bericht lernen.** Jedoch mag es sich vnderweilen schicken / das ein Beichtvatter von einem etwas annehme/was heimlich seinem Herrn soll widergeben werden / weil es frembt Gut ist. Als dann aber soll diese Mittel Person von dem/der es empfahet / ein Quittung darüber begehren/solche dem andern zu mehr

rer Sicherung vorzulegen/ob dieser es schon nicht begehret / das also der Argwohn / zweiffel/oder sonst allerley Gedancken / beyderseits mögten benommen werden.

Weil wir dann von der Pflicht des Gelübds der Armuth betreffend zu reden angefangen / will von nöthen seyn zu erläutern/wem man wider solchs Gelüb/vnd wenn man wider den Gehorsam / oder die Regel allein sündige. Welcher Frag die gelehrten mit sonderem Fleiß nachsinnen / vnd fragen/ob ein Religios wider sein Gelüb thue / wen er vom aufwendigen/nichts für sich/sonder zu gottseligen Dingen/oder wie es sonst der Geber haben will/in seinem Namen empfahet vnd auftheilet. Ihre Antwort ist / das man zweyerley Weiß vom andern was empfangen kan: Erstlich wenn der aufwendig dem Geistlichen mit dem Beding was gibt/das er es in seinem Nahmen gewisser Person/oder auff gewisse gottselige Sachen aufspende / wie die Beichtvatter er wann frembd Gut wider zu geben annehmen/oder für gewisse armen Gelt oder anders empfahen. Auff diese Weiß sündiget ein Pater der Societät zwar/wider unsere Regel/welche wie oben gemeldet/klarlich verbieten/sein was zu nehmen ohn Erlaubnuß: aber nicht wider das Gelübdt der Armuth/dann der es ihm geben/bleibt dessen ein Herr / vnd nach seiner Anordnung wird alles außgetheilt / vnd ist der Pater nur ein Diener / ıc.

Zum zweyten wenn aber ein Geistlicher Gelt annehme nach meinem Belieben damit zu handeln/oder außzutheilen/ thue ich nicht allein wider meine Regel (ohne Erlaubnuß des Obern) sonder auch wider die Armuth/weil sich der ander der Herrschafft des vbergebenen Gelds begeben / vnd nicht zum

vbi fu. 11. Herrn gefeyt / so viel an ihm gewesen / das
 pra c. 9. ich meines Gefallens soll darmit vmbgehn /
 s. 1. welches außdrücklich wider das Gelübd der
 Armuth ist / dardurch ich mich nicht allein
 aller Herrschafft / sonder auch alles Genuß
 vnd Gebrauchs begeben / vnd dem Obern
 geschenck hab / ohn dessen Geheiß ich mich
 nichts vnderfangen soll. Vnd ist viel ein
 grösserer Last vnd Vmruhe welche auß vnd
 in dem Gebrauch der zeitlichen Güter ent-
 stehet / als der / welcher auß der blossen Herr-
 schafft ohne Gebrauch ist. Vnd ist diß die
 rechte Vrsach / welche die Kirche Gottes
 vnd H. Väter hat angetrieben / den Geist-
 lichen solches Gelübd der Armuth zu erlau-
 ben / damit sie nemlich desto freyer vnd mit
 weniger Sorgen mögten Gotte dienen /
 vnd ihrer Seelen Wohlfahrt aufwarten.

Das nun ein Religioß nicht sündige wi-
 der das Gelübd der Armuth / ist nicht ge-
 nung sich der Herrschafft / vnd des Eigen-
 thums zu begeben / vber das ihm vberant-
 wortet Geld oder Gut / wenn er ohn Vor-
 wissen des Obern / die freywillige Verwal-
 tung vnd Gebrauch ihm vorbehalt. Solte
 In o. pule de
 ref. elausit.
 act. 6.
 man den Vatter nicht blüch verachten /
 spricht Dionysius Carthäuser / der seinem
 thorehren Sohn die Herrschafft / vnd Ei-
 genthum des Messers benehmen / vnd ihn
 dasselbig doch gebrauchen wolte lassen? Al-
 so thun dannoch die Religiosen / die kein
 H. Erm des Geldes seyn wollen / solches aber
 ihres Gefallens aufgeben vnd brauchen.

Etliche halten dafür / man sündige auch
 im ersten Fall wider das Gelübd / obwol nit
 vnder einer Todsünd / wenn man ohn Er-
 laubnuß des Obern / etwas wehrt beköpt /
 vnd auftheilet / auch auff des andern An-
 ordnung. Vnd kan allhie die Frag beant-
 wort werden / ob nemlich ein Ordens per-

Alph. Roder. III. Epist.

son wider sein gethane Gelübd sich vergreif-
 fe / der ohn wissen des Obern / Geld / oder an-
 ders für sich / seinen Freund / Reichthum /
 schüler oder andern begeret / empfahet / oder
 daß der ander ihn solches gebe / erbittert? vñ
 erget die Antwort richtig also: Wenn der
 Religioß solches / was er bittet / selbst an-
 nimpt / dessen ein Herr wird / vnd gebraucht /
 thut er wider sein Gelübd / er gebe solches
 selbst / oder schickes durch die dritte Person /
 wo er wolle. Spricht er aber / gueter Freund /
 ich bedarff zwar dessen nit / hab auch keine
 Macht solches anzunehmen / wolt ihr es aber
 de / oder dem selbst geben / oder durch mich
 gebē lassen / will ich euch hierinn zu gefallen
 seyn / etc. Also sage ich sündiget er nit wider
 die Armuth / ob jener ihm wol diß zu gefal-
 len thut / vnd der Religioß ihm dafür auch
 dancket: dan er nimpt das Geschenck nicht
 für sich / wird dessen auch kein Herr / sonder
 ein Erfüller des andern Willens / oder Vor-
 bitter für den dritten. Jedoch wird er mehr
 der Armuth gemey thun / wann er dran ist
 daß es vom Geber selbst / oder einem andern
 dem dritten zu komme.

Ob nun wol in diesem / oder andern
 kein Sünd wider die Armuth begangen
 wirdt / jedoch alle Gefahr / vnd Scrupel zu
 vermeiden / sollen wir Geistlichen gedencē /
 daß die Welt noch nicht aufgestorben / vnd
 es an guten redlichen Leuthen nicht mangle /
 welche mit den Almosen / Spend vnd
 Auftheilung der Geschenck eben so getrew-
 lich vmb zu gehn wissen / als wir / sollen vns
 derowegen mit dem Verdienst bey Gott der
 erlangten Gutthat für andere begnügen
 lassen / vnd fernere Vngelegenheiten / so des
 Geldes / vnd dergleichen Auftheilung mit
 sich bringen / vermeiden / vnd also die reine
 Armuth erhalten helffen.

Ja a a a a

Ein

Sanch.
 tom. 6.
 de matr
 l. 6. d. 4.
 n. F.

Cast. lib
7. c. 19.
Vit. PP.
li. 4. de
Paup.

Ein vornehmer Raths herr hat sich vnder den Gehorsamb vnd Orden dem H. Basilio ergeben / seine Ehr vnd Reichthumb vnder das Creutz Christi gelegt / jedoch / damit er nicht so schwerlich mit seiner Hand arbeit sich nähren dörfte / wie die andere Brüder etwas ihm vorbehalten / diesen straffte der grosse Heilige mit solchen Worten: Du hast den Raths herrn zwar abgelegt / aber den Mönch hastu gleichwol nicht angezogen. Sehet dann zu meine Brüder / daß man nicht dergleichen von euch zu sagen Ursach habe.

Das XVI. Capittel.

Exempel auff die vorgehende Lehr.

S. Hier.
epist ad
Eustoc.
de
Custod.
Virg. c.
24.

In der gegend Nitrie war ein karger Mönch / der sich / wie ein jeder seiner Handarbeit nach / mit Weben ernehrte / aber auß Begierligkeit dem Gelt sehr nachhienge / ohn bedacht / daß Judas vmb 30. Silberling verkaufter / samblere ihm also hundert Groschen / vnd stirbt darüber. In selbigem Orth wohneten bey die fünff tausende Mönch in vnderschiedlichen Zellen / die alle zusammen kamen sich zu berahren / was in diesem Fall zu thun wäre: etliche hielten / man soll den armen das Gelt geben / andere / der Kirchen / andere man solls sein Eltern wider schicken. Aber der H. Macarius / Pambo / vnd Isidorus mit andern H. Vätern beschloffen durch den Heilge Geist / daß das Gelt mit ihm vergraben / vnd gesagt vber ihn werden soll: **dein Gelt muß mit dir verdampft seyn.** Vnd

Act. 2.

hat diß einig Exempel so viel vermög / daß in gang Egypten nicht ein Heller bey einigem Mönch ist gefunden worden.

Wir haben vns (schreibt der H. Augustinus in einer Sermon) ab dem Vndergang vnd Verderben Januarij offtermal verwundert / vnd seynd dessen höchlich betrübt worden / er bedachte vns ein Spiegel des Gehorsams vnd Armuth zu seyn / er hat mit heulen vnd weinen in vnser Versammlung aufgenommen zu werden begert / vnd die Armuth zu halten verheissen / so lang er lebe / jedoch vns ohnwissend Weingart vnd Acker in der Welt gehabt / O falsches Gelüb! O verrätherischer Betrug! Mit dem Mund redete er / was er im Herzen nicht glaubte. Wir hielten den für Heilig / der doch ärger war als alle. In dieser seiner Sünde hat er zwölf Jahr vbel gelebt / vñ ist vbel gestorben. Dan auch an seinem End er sein Verbrechen nicht erkandt / verstockt in seine Sinn / ohn vnser Vorwissen ein Testament gemacht / vnd seinen Sohn de er in der Welt gehabt bereichert. Ach hette er doch im Todtbeth solches vns offenbaret / daß wir ihm mit vnserm Gebett Verzeihung erlangt hätten! Nun aber hat er es nicht bekent / nit berewet / ist darumb nicht vnter den Meinigen. Bindet ihm Hand vnd Fuß vnd an ihn die hundert vnd eilff Seckel Silbers / die er in der Wand seiner Zellen versteckt / weinet vnd sprechet / dein Gelt muß mit dir verdampft seyn / dann es zieme sich nicht / daß wir Diener Gottes solchs Geldt anwenden zur Speiß / Kleidung oder Klostergebaw / weil es ein Werth der Verdammuß ist. Also redt Augustinus.

Wir wollen auch hören was Esarius lib. 9. dial. c. 64. von einem seines Ordens schreibt: Es seynd

seynd kaum zwey Jahr/das in vnserm Eistzer Orden ein Conuers dem Abt in seiner Todtschwachheit gebeicht/vnd genugsam ermahnet seiner Seligkeit Achtung zu haben/das hochw. Sacrament des Altars empfangen hat/welches er doch nicht hinab bringen/oder den Mund darvber zu thun können. Als sich dessen alle vñstehende verwunderen/nahme das H. Sacrament der Priester ihm von der Zungen/reichte es einem andern Krancken/der es dann andächtiglich genosse ohn einige Hindernuß. Balde darauff stirbt der Bruder/vnd befande sich die Hindernuß seiner Seligkeit: dan bey ihm funde man fünff nicht silberne sonder kupffere Pfennig/oder Groschen/da man ihn waschen solte / da ihm doch kein Geld zu haben gebürte/vnd die es sahen lobten Gott. Der Abt aber befahle ihn ins Feld sambr dem Geld zu begraben/vnd solten alle sprechen: dein Geldt das du heimlich wider dein Gelübd gehabt / muß mit dir in Ewigkeit veret Ayt seyn. Diß erzehlte der Abt im nächst gehaltenen General Capitel/vnd sprach/das ihr aber wißset/es habe ihn die Schwachheit nicht verhindert das H. Sacrament zu genießen / solt ihr glauben / das er noch am selben Tag ein ganzes Hun gessen hatte.

Lib. 1.
p. 2. c. 18 Ein erschrecklich lesen wir in den Jahren der Franciscaner von einem Lehenbruder. Dieser konte ein wenig Latein lesen/wolte aber noch gelehrter werden / vnd sahe sich nach einem Psalter vmb / bis er eins bekame. Als der Guardian solches erfuhre (weil verbotten/es soll kein Lehenbruder Latein lehren) fordert er den Psalter von ihm/er aber verlaugnete es / der Pater hielt fleißig an / vnd ermahnete ihn bey seiner Seligkeit: aber vmbsonst. Ober ein

kleine Zeit fällt der Bruder in ein Kranckheit/vnd seine Seel zugewinne besücht ihn der Guardian in Krafft des heiligen Gehorsams / er solle doch jeso das Buch herfür thun oder anzeigen / wo es zu finden / vnd nicht in solchen bösen Vorsatz sterben. Die Halstarrigkeit aber vbertraffe den heilsamen Rath/stirbt also dahin/vnd wird begraben. Was soll ich sagen / zu Mitternacht nach der Begräbnuß/als der Sacristanus das gewöhnlich Zeichen zum Retten zu geben anfieng / erschiene ihm ein sehr grosses erschreckliches Gespenst/heulet/vnd brüllet jämmerlich / das er zu Boden für tod siel. Die Brüder wunderten sich vber das vnordenlich Geläut / sehen nach dem Sacristen / vnd finden ihn halb tod dort ligen/der ihnen darnach alles erzehlet hat. Zu anfang der Metten kompt das Gespenst wider / schreyet wie ein Posaun mit erschrecklichem Gethön / welches niemand verstehen konte/vnd läst sich von allen sehen. Die Brüder entsetzen sich alle: der Guardian tröstet sie: vnd sprach zum Geist: Im Nahmen vnser Herrn Jesu Christi/vnd in Krafft seines bitteren Leidens/gebiete ich dir zu sagen /wer du sehest / vnd warumb du hie erscheinst? Da antwort der Geist: Ich bin der Lehenbruder/den ihr gestern begraben. Seynd dir dann vnser Gebett gefällig / oder begehrest du derselben? fragt der Guardian/oder was begehrest du? Er sprach: Ewers Gebets beger ich nit/dann es ist mir nicht nus: Ich bin verdampft wegen des Psalmen-Buchs/welches ich nit hab herauf gebe wollt. Da sprach der Guardian: So gebiet ich dir im Namen Jesu Christi vnser Herrn / das du von ihnen weichest / vnd hinfuro vns allhie kein Schrecken machest. Darauff der

Ha a a a a 2 Geist

Geist verschwunden / vnd nimmer gesehen worden ist.

Von einem andern Religiosen meldet Dionysius Carthäuser / welcher sein Kleid zu stücken ein Päcklein Tuch auß der Gewandkammer genommen: vber langhs hernach sey er tödlich erkräncker / hab sehr frölich sich erzeiget am End seines Lebens / vnd empfunde gar nichts auff seinē Gewissen / so wuste ihm der Teuffel auch nichts vorzuwerffen: allein fass er in Gestalt eines Affens auff des geistlichen Habit / welcher an der Wand hinge / küßet mit grosser Freuden das aufgestückte Stücklein / welches der Kranck ohngefehr ersah / beruffte den Vorsteher / bekennete sein begangnen Exceß / vnd entschlieff seliglich in dem Herrn.

Zu Bononien vnter dem Prior S. Reginaldo hat etwan auch ein ley Druder ohn

Erlaubnuß ein Stück Tuchs sein Kleid zu stücken / Altmosen weiß / von einem aufwendigen genommen: welchen der heilig Mann in vollem Capitel ernstlich gestrafft / vnd nach auffgelegter strenger Buß das Stück Tuch in aller Gegenwart verbrent.

Albertus Magnus hat gemeldtem Orden in seinem Provincialampf ernstlich auffgelegt / vnd gebotten / daß keiner einigen Pfeninghen sich / oder einem andern auffenthalten solte / welches ein Bruder vberretten / den er im Capittel vberzeugt / vnd / weil er kurtz zuvor gestorbe / wider außgraben / vnd auff den Mist begraben lassen / nach dem Exempel nemlich der heiligen

Väter / die solche Eigenthums Werber eben also zu straffen pflegten

(†)



Der